Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen

Blatt der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft, der Verbände deutscher Genossenschaften in Polen und landwirtschaftlicher Genossenschaften in Westpolen und des Verbandes der Güterbeamten für Polen.

Anzeigenpreis im Inlande 18 Groschen für die Millimeterzeile. / Fernsprechanschluß Nr. 6612. / Bezugspreis im Inlande 1.60 zł monatlich

29. Jahrgang des Posener Genossenschaftsblattes. — — — 31. Jahrgang des Posener Raiffeisenboten.

Nr. 44 | Poznań (Posen), Zwierzyniecka 13 II., den 30. Oktober 1931. | 12. Jahrgang

Wendung zur Reformation.

In der Feldbuchhandlung in Lille erstand ich im letzten Kriegsjahr das Büchlein „Lutherbildnisse" von Professor Preuß, das mir in seiner Zusammenstellung der wichtigsten Bilder des Reformators zum ersten Male eine Anschauung davon vermittelte, daß hier Probleme lagen, von denen ich bis dahin nichts geahnt hatte. Die Frage nach dem authentischen Bilde der Persönlichkeit Luthers wurde auf jeder Seite laut. Da waren die Kupferstiche Lukas Cranach des Älteren, die uns den jungen Luther zeigen, der damals immerhin sich schon dem 40. Lebensjahre näherte. Unvergeßlich blieb mir seitdem das derbe, durch die Kasteiungen des Klosterlebens mager und eckig gewordene Mönchsgesicht, in dem die Augen beredter erscheinen als der Mund, diese wunderbaren Augen, von denen seine Freunde sagten, sie seien „wie sie die Löwen tragen", während der Kardinallegat des Papstes sie nach dem Bericht des Mykonius eher als dämonisch empfand: „Ich will mich nicht mehr mit dieser Bestie unterreden, denn sie hat tiefe Augen und wunderliche Gedanken in ihrem Kopfe". Die späteren Bilder, auch von der Hand Cranachs, waren mir bekannter, standen aber im Eindruck erheblich hinter denen des „jungen" Luther zurück. Sie zeigten ein Gesicht, das die asketische Magerkeit verloren hat. Nur der fest geschlossene ernste Mund und die ruhig und sicher blickenden Augen erinnerten an den „jungen" Luther. Seit 1521 fand sich auch die eigenwillige Locke auf Luthers Stirn, die man als Zeichen seiner Veranlagung zum Humor deuten möchte.

Trotz der Fülle der Bilder aber fand ich es mit Preuß bedauerlich, daß Albrecht Dürer damals nicht dazu gekommen ist, Luther „mit Fleiß zu konterfeien und in Kupfer zu stechen", wie er vorhatte, da Cranachs Kunst sichtlich nicht ausgereicht hatte, mehr als einen matten Hauch von Luthers Wesen auf die Leinwand zu bannen. So entstand der Luthertyp: ein sanftblickendes, geglättetes Predigergesicht mit breit entwickelter Backenpartie, kräftiger Nase und vollem Lockenhaar! Die zweite Feststellung war diese, daß außer diesem allgemeinen Luthertyp jede Zeit ihren besonderen Luthertyp entwickelte. Es drängte sich mir ein Lächeln auf die Lippen, als ich betrachtete, was sich da alles „Lutherbild" nennen durfte: Luther als orthodoxer Kirchenvater mit peinlich korrekter Frisur, stechenden Augen und säuerlich verkniffenem Munde! Luther als Pietist mit einem schwärmerisch-milden Sanftmutslächeln und ohne jede Spur von Härte und Bedeutung! Schlimmer noch Luther: als Aufklärer mit kurzgeschnittenem Haar und glattem Gesicht und dabei in einer Haltung, die nichts als kühle Ironie und weltmännische Sicherheit ausdrückt! Weiter Luther: als „teutscher Mann" zu Vater Jahn's Zeiten, d. h. „urwüchsig" zurecht gemacht mit zerwühltem Haar und unrasierten Wangen, um jeden Preis genialisch wirken sollend! Endlich der Luther der Biedermeierzeit, eine milde und würdige Generalsuperintendentengestalt im friedlichen Familienkreis, wobei der brennende Christbaum nicht fehlen darf. Den Beschluß machte das 1908 gemalte Lutherbild von Karl Bauer, das mir in einer besonderen Weise lebendig und vertraut erschien. Das war der wirkliche Luther, so empfand ich es, der hochgemute, gottessinnige, heldische Luther, der Gottesheld von Wittenberg und Worms, der Dolmetscher Gottes, in historischer Treue und doch in jedem Pinselstrich ganz gegenwärtig, kurzum, wie auch drunterstand: Luther als Persönlichkeit. Das Bild sollte kein Abschluß sondern ein Ausblick sein. Hier schien der künftigen Lutherdarstellung der Weg gewiesen.

Das Büchlein mit den Lutherbildern hat mich bis zum Ende des Krieges begleitet. Es liegt heute aufgeschlagen vor mir. Aber die Situation hat sich grundlegend geändert. Karl Bauers Lutherbild erwies sich doch als Abschluß. Es erfüllt uns heute nicht mehr mit solcher Befriedigung. Im Gegenteil, das Anliegen, „Luther als Persönlichkeit", das in Bauers Bild eine so glänzende Erfüllung gefunden hatte, erscheint uns heute reichlich antiquiert. Die neueste Theologie erhebt gerade Klage darüber, daß die Nachgestaltung von Luthers Persönlichkeit uns wahrlich lange genug in der Sache selbst aufgehalten habe. Hat sie nicht recht? Welch unerträgliche Monotonie ist in unsere Reformationsfeiern dadurch gekommen, daß wir in Farbe und Prägnanz dem Interesse an Persönlichkeitsgestaltung angepaßte Schilderungen vermittelt bekamen, die den religiösen Helden Luther lebendig machen wollten und die vermeintlichen Höhepunkte seines Lebens zeitlupenartig vor uns erstehen ließen, oft mit einer Freude an menschlicher Größe, die nicht mit dem Wort von der „Wolke von Zeugen" in Einklang zu bringen war. Gewiß, die Sache der Reformation wurde bei alledem nicht etwa verschwiegen, aber bildete sie in der Tat nicht bloß den gewissermaßen als bekannt vorausgesetzten Hintergrund für die mehr interessierende Persönlichkeit des Reformators? Ließ man bei den Reden von der Lehre Luthers nicht allzu große Vorsicht walten? Eine schlecht zu rechtfertigende Vorsicht, wenn man sich des Lutherwortes erinnert: „Tzum ersten bitt ich, man wolt meynes namen geschweygen und sich nit lutherisch, sondern Christen heyssen. Was ist Luther? ist doch die lere nitt meyn... Ich habe mitt der gemeyne die eynige, gemeyne lere Christi, der alleyn unszer meyster ist."

Natürlich, es gilt auch hier, die Kosten zu überschlagen, ehe man den Turm baue. Wir leben in einer Gegenwart, die man gut als Trümmerfeld zerschlagener Illusionen ansprechen kann. Gibt man der Lehre Luthers wirklich ihr Recht, so ist vorauszusehen, daß noch einige Trümmer dazukommen werden. Sicherlich wird die Lehre Luthers die Krone zerschlagen, die unser schöpferisches Ich solange mit Würde getragen hat, nämlich die Glorie der sittlichen Persönlichkeit, denn Reformation ist Gericht über ein Persönlichkeitsideal, das sich aus den sittlichen Leistungen des seiner selbst mächtigen Menschen erbaut. Aber das sollte uns doch nicht so sehr erschrecken, wenn wir bedenken, daß diese Preisgabe einer fragwürdigen Illusion uns in der neutestamentlichen Wirklichkeit erwachsen läßt, wo der Mensch sich freilich in seine Schranken gewiesen sieht, wo aber Gottes Gnade in Christo dafür lebendig und gegenwärtig ist, und das wieder verstanden werden kann, was manchem vielleicht augenblicklich recht illusionär klingt, nämlich das lutherische Verständnis des „allein durch den Glauben".

P. Kienitz-Czempin.

Wie muß sich unsere Wirtschaftsweise künftighin gestalten?

Von Ing. agr. Karzel-Posen.

Schon wiederholt haben wir uns an dieser Stelle mit diesem Thema beschäftigt. So veröffentlichten wir im Herbst v. Js. (Nr. 44) einen längeren Artikel über „Sparmaßnahmen in der Wirtschaft" und anfangs Februar d. Js. (Nr. 6) einen ähnlichen Artikel unter dem Titel: „Was soll der Landwirt heute produzieren?" Auch Praktiker haben wiederholt zu diesem Thema Stellung genommen. Trotzdem müssen wir auf diese über die Existenz der Landwirtschaft entscheidende Frage nochmals zurückkommen, da viele Landwirte sich über die zweckmäßige Gestaltung der heutigen Wirtschaftsweise noch keine Klarheit verschafft haben. Auch kann man hier und da die irrige Ansicht hören, daß die Wissenschaft und die die geistigen Errungenschaften vermittelnden Organisationen nicht nach festumrissenen Linien arbeiten und ihren einmal eingenommenen Standpunkt je nach dem Lauf der Dinge korrigieren, was sich natürlich auch auf die Praxis nachteilig auswirkt.

Es ist unter den obwaltenden Verhältnissen selbstverständlich nicht möglich, heute auf lange Sicht Richtlinien für die Wirtschaftsweise zu geben. In solch bewegten Zeiten muß auch der Landwirt ein rasches Anpassungsvermögen an die veränderten Verhältnisse aufweisen, wenn er nicht Schaden erleiden will. In der Nachkriegszeit sind sehr viele Produktionsfehler in der ganzen Welt gemacht worden, die ihren Niederschlag in der heutigen Krise gefunden haben. Durch weitgehendste Steigerung der Produktion wollte man, ohne nach dem Konsumenten zu fragen, die Einnahmen steigern. Die Ueberproduktion mußte natürlich zu einem Preissturz führen. Die Nachkriegszeit hat aber auch eine Reform auf sozialem Gebiete gebracht. In der Sorge um das leibliche Wohl des Nächsten scheute man vor keinen noch so großen Ausgaben und bedachte dabei nicht, daß wir ein armes Volk sind, dem dieses der Wirtschaft entzogene und in Kranken- und Erholungspalästen sowie in sonstigen Luxusstätten angelegte Kapital für die Erhaltung unserer Produktionsstätten sehr fehlen wird. Die ungeheuere Belastung der Wirtschaft durch die verschiedensten Abgaben traf unsere Wirtschaft an der Wurzel. Während die Einnahmen von Tag zu Tag kleiner wurden, nahmen die Lasten ständig zu. Den letzten Rettungsanker glaubte man in den Schutzzöllen zu finden, die aber immer ein zweischneidiges Schwert darstellen und sehr vorsichtig gehandhabt werden müssen. So kam es zu der immer mehr zunehmenden Stillegung unserer Produktionsstätten und der damit Hand in Hand gehenden Arbeitslosigkeit und Verarmung weiter Volksschichten. Die Kaufkraft der breiten Massen wird von Tag zu Tag geringer und zwingt sie zur weiteren Einschränkung ihrer Lebensansprüche. Die Einschränkung macht auch vor der Ernährung nicht halt, wie man das aus dem ständigen Rückgang im Verbrauch der wichtigsten Lebensmittel feststellen kann. Reicht z. B. das Geld nicht „für Brot, so wird zu der billigeren Kartoffel gegriffen. Der Inlandsbedarf ist somit noch lange nicht erschöpft und noch immer steigerungsfähig. Zuvor muß aber wieder die Kaufkraft der Bevölkerung gehoben werden.

Wir haben in der Nachkriegszeit ungefähr bis zum Jahre 1929 einen Aufstieg in der Landwirtschaft erlebt, der darauf zurückzuführen war, daß die Leistungsfähigkeit der landwirtschaftlichen Betriebe in der Kriegszeit sehr zurückgegangen war, und infolgedessen ein Mangel an landwirtschaftlichen Produkten sich ergeben hatte, so daß der Nachfrage ein bedeutend schwächeres Angebot gegenüberstand. Dieses für den Produzenten günstige Verhältnis zwischen Angebot und Nachfrage hat ein Anziehen der Preise für die landw. Produkte hervorgerufen. Es lag daher nur im Interesse des Landwirts, wenn er diese Konjunktur ausnutzte. Die Früchte dieser Blüteperiode konnte aber der Landwirt nur teilweise nutzen. Denn er mußte erstens die in der Kriegszeit so sehr heruntergekommenen Betriebe erst wieder hochbringen und zweitens wurde gerade in dieser Zeit eine sehr einseitige Konsumentenpolitik bei uns betrieben, die die Getreidepreise eine zeitlang weit unter den ausländischen Preisen hielt und dem Landwirt auf diese Weise die Einnahmen stark schmälerte.

Trotzdem lag die Rentabilitätsgrenze damals bedeutend höher als es heute der Fall ist, so daß der Landwirt ohne weiteres auch mit einem größeren Aufwand arbeiten konnte, ohne Gefahr zu laufen, daß die für die Produkte erzielten Preise diesen Aufwand nicht mehr decken werden. Seit dem Jahre 1929 steht aber der Nachfrage nach landw. Produkten ein bedeutend größeres Angebot gegenüber. Dieser Umstand verursacht ein ständiges Sinken der landw. Produktionspreise und zwingt den Landwirt zur Senkung des Aufwandes. Denn mit dem Rückgang der landw. Produktenpreise muß der Landwirt bei gleichem Aufwand mehr Produkte erzielen, um ihn zu decken. Von dem Zeitpunkt der rückläufigen Bewegung der landwirtschaftlichen Produktenpreise durfte der Landwirt keine Risikogeschäfte mehr eingehen, weil die Wahrscheinlichkeit immer geringer wurde, etwaige Verluste bei einem Produkte durch bessere Preise für andere Produkte auszugleichen. Von nun an war nur jener Aufwand angebracht, von dem der Landwirt mit Sicherheit annehmen konnte, daß er sich ihm auch bezahlt machen wird. Die Parole muß daher jetzt lauten: „Verbilligung der Produktion", was aber nicht identisch ist mit einer Verkleinerung der Produktion. Denn eine Senkung der Produktion ist nur soweit am Platze, soweit es dem Landwirt gelingt, im gleichen oder verstärkten Umfange auch den Aufwand und die sonstigen Lasten zu drücken. Denn einen bestimmten Ertrag muß der Landwirt erzielen, um die Generalunkosten, die die Wirtschaft bei schwacher und starker Produktion in gleicher Weise belasten, zu decken. Deswegen ist auch die Ansicht jener Landwirte nicht richtig, die von vornherein eine starke Produktion verurteilen. Denn wir sollen nicht wenig, sondern b i l l i g p r o d u z i e r e n. Es kann ein Landwirt, der vielleicht nur 4 Ztr. Getreide vom Morgen erzielt hat, mit einem noch größeren Defizit arbeiten als ein Landwirt, der 20 Ztr. erntete und die letzten Zentner mit großem Aufwand an Kapital und Arbeit erzwungen hat. Denn nicht nur bei zu hohen, sondern auch bei zu niedrigen Ernten steigen die Produktionskosten je Einheit. In Wort und Schrift wurde daher von uns stets betont, daß bei jedem Aufwand die Rentabilitätsgrenze beachtet werden müsse. Nichtsdestoweniger wurden von gar manchem Landwirt einschneidende Maßnahmen für seinen Betrieb nur deshalb getroffen, weil er an eine andere Wirtschaftsweise aus der Vorkriegszeit gewöhnt war. Er legte Geld in Produktionsmitteln an, ohne zuvor zu prüfen, ob sich ihm eine solche Kapitalsanlage auch rentieren wird. Vor dem Kriege war allerdings so manche Ausgabe für die Wirtschaft viel eher tragbar und in vielen Fällen auch rentabel, da der Landwirt höhere Preise für seine Produkte erzielte und auch geringere Lasten zu tragen hatte. Vor dem Krieg machten auch die Lasten nur einen Bruchteil der heutigen aus. Es gab damals keine Lohntarife, die

Arbeitslöhne waren daher viel niedriger, ebenso die sozialen Lasten und die Steuern. Gegenwärtig soll die durchschnittliche Belastung von 1 Hektar Fläche eines größeren Betriebes in Polen 71.50 Zloty betragen. In Westpolen ist die Belastung je Flächeneinheit noch bedeutend größer. So sollen die sozialen Lasten vom Hektar 27.84 Zloty, Feuerversicherung 19.93 Zloty, Verwaltung 11.25 Zloty, Erhaltung der Aufseher und Handwerker 10.24 Zloty, Erhaltung der Gebäude 4 Zloty und der Maschinen 5 Zloty, im Ganzen 149.76 Zloty betragen. Die Belastung eines Hektars mit Abgaben, die von der Höhe der Produktion völlig unabhängig sind, wobei die Zinsen von langfristigen Krediten, sowie die Verzinsung des Betriebskapitals noch gar nicht berücksichtigt sind, beträgt somit mehr oder weniger 150 Zloty. Diese Ausführungen zeigen zur Genüge, daß die Rentabilitätsfrage der Landwirtschaft mit der Propagierung blinder Produktionseinschränkung nicht gelöst ist. Der Landwirt wehrt sich auch gegen diesen Ratschlag und folgt ihm höchstens unter dem Zwang der Verhältnisse, wenn er den Aufwand nicht mehr bestreiten kann. Denn auch der Landwirt verkauft lieber viel, wenn auch billig, anstatt wenig und billig. Und selbst wenn wir uns zu einer starken Produktionseinschränkung entschließen sollten, so ist es doch noch sehr fraglich, ob es auch der Nachbar tut.

Solange daher die gesamte Produktion nicht eine ähnliche Regelung erfährt, wie es bereits bei der Kontingentierung der Zuckerrüben oder beim Spirituskontingent der Fall ist, so lange bleibt auch eine bloße Aufforderung zur Produktionseinschränkung zwecklos. Der Landwirt fragt wenig danach, ob er zu viel oder zu wenig anbaut, sondern ob er die Möglichkeit hat, an dem Produkt etwas zu verdienen. Er muß aber prüfen, welchen Aufwand er je produzierte Einheit braucht, und bei welcher Produktionsmenge er sich am niedrigsten stellt. Der Landwirt muß also feststellen, wie weit er mit der Produktion gehen darf und auf welche Weise er den Aufwand noch senken kann. Gelingt es ihm, den Aufwand je produzierte Einheit auf das Mindestmaß herabzudrücken, dann wird er auch über die jetzige Krise hinwegkommen. Denn zu einer vollkommenen Stillegung der Wirtschaft kann es gar nicht kommen, weil sie nicht nur zum wirtschaftlichen, sondern auch zum allgemeinen Untergang eines Volkes führen müßte. Welchen Gesichtspunkten wir daher als landwirtschaftliche Produzenten gerecht werden müssen, um den Produktionsaufwand möglichst niedrig zu halten, darüber wollen wir uns in den nächsten Nummern unseres Blattes beschäftigen.

Landwirtschaftliche Fach- und genossenschaftliche Aufsätze

Der Landmann im November.

„Kalter November, fruchtreich' Jahr
Sind vereinigt immerdar!"

Nach der Anschauung der Alten bekommen wir ein fruchtbares Jahr, wenn die Winterruhe recht zeitig einsetzt. Den Beweis erbringt die Pflanzkartoffel. Je weiter sie im Osten überwintert wird, umso weniger schnell entartet sie. M. a. W.: trockene Kälte ist allen lebenden Organismen dienlicher als feuchte Nebelluft. (Allen Westfrontkämpfern stecken noch die naßkalten Winter in den Gliedern.)

Leider tut uns das Klima der letzten Jahrzehnte den Gefallen zeitigen Wintereinbruchs immer seltener, was den modernen Landwirt verpflichtet, auf dem Felde zu schaffen, solange die Erde offen ist und die niedrige Sonne Licht spendet.

Was gibt's im „Nebelmonat" noch zu ernten? Vor allem Kohlrüben (oder Wrucken), denen bekanntlich ein paar Grad Kälte gar nichts schaden. Stecken sie doch in der Erde, verfügen über eine dicke Schale und werden obendrein durch ihr flaches dichtes Blätterdach geschützt. Dann die Kohlarten, deren Anbau sich immer noch empfiehlt. Das Einwintern des Kohls will verstanden sein. Wer die lebend-grünen Köpfe sofort im Keller in den Sand steckt, dem vergilben sie Schicht für Schicht in wenigen Wochen. Man muß also Uebergänge schaffen.

Ist alles geerntet und wieder besät, so wird Stallmist untergeschält oder auch tief gepflügt, nach dem bekannten Spruch: „Vor Winter gepflügt ist halb gedüngt!" Ueberhaupt auf Lehmböden, die im Frühjahr vor Nässe oft spät betretbar sind, muß die Pflugfurche bereits im Herbst gegeben werden. Zu den dringlichen Herbstarbeiten gehört ferner das sorgfältige Ausschippen der Wasserfurchen, die das Uebermaß der Niederschläge ableiten sollen, ohne daß fruchtbarer Mutterboden mitgeschwemmt wird.

Im vegetationslosen November ist auch Zeit zu mancherlei Bodenverbesserungsarbeiten, als da sind Röhrendränage, Tagesgräben, Uebersanden von Moorboden usw. Betreffs der rohrlosen Maulwurfsdränage ist es ja in den Fachzeitungen etwas ruhiger geworden. Sie eignet sich nur für eine bestimmte Art von Böden. Er soll einerseits plastisch sein und andererseits genügend tragen.

Das Besanden von humosen Böden gilt natürlich auch für Grünland, das dadurch wesentlich im Ertrage steigen kann und für Gespanne leichter erntbar wird. Wo ein Auslaugen nicht zu befürchten ist, kann schon im Herbst Kunstdung gestreut werden. Für Kompostgaben ist der Herbst überhaupt die beste Zeit. Die Grasnarbe wird dadurch geschützt und die Winterwässer können die organischen Nährstoffe ordentlich an die Wurzeln schwemmen und gleichzeitig aufschließen.

Ist das Gelände froststarr und vom Neuschnee bedeckt, so fängt der organisierte Winterbetrieb auf dem Hofe an, zur Hauptsache zu werden. Die Viehmast wird gut überwacht, denn die kalte Jahreszeit ist dem Fettansatz und der Futterverwertung günstig. Für Wirtschaftskalkulationen ist der stille November der gegebene Monat, denn alle Feldarbeiten des Sommers sind dem prüfenden Geist noch gegenwärtig.

In den Wochen vor dem Christmonat wird der Landwirt wieder etwas gesellschaftlicher, kümmert sich mehr um Standes- und Berufsvertretungen, um Vereine, getreue Nachbarn und entfernter wohnende Verwandte und schließlich auch um die große Volkswirtschaft, die ihm unerbittlich die Preise diktiert. Von dem Verhältnis der Erzeugungsmittel zu den Erzeugnissen aber hängt das ganze Wohl und Wehe des Landwirts ab.

Adm. C. Li.

Zur Bekämpfung des Kartoffelkrebses.

In diesem Jahre sind wieder neue Seuchenherde von Kartoffelkrebs in unserer Provinz festgestellt worden. Leider schenkt der Landwirt dieser gefährlichen Kartoffelkrankheit noch viel zu wenig Beachtung. Herr Dr. Celichowski, Direktor der Versuchsstation bei der Landwirtschaftskammer, beschäftigt sich daher im „Poradnik Gospodarski" Nr. 39 sehr eingehend mit dieser für die Kartoffelwirtschaft brennendsten Frage und gibt wertvolle Weisungen zur Bekämpfung dieser Krankheit, auf die auch wir hier kurz eingehen wollen.

Die Krankheit wird am häufigsten bei der Uebersiedlung von Leuten aus verseuchten Gegenden, sowie durch unerlaubten Verkauf von Kartoffeln aus verseuchten Wirtschaften verschleppt. Eine weitere Verbreitung des Kartoffelkrebses kann sich insofern katastrophal für unseren Kartoffelbau auswirken, als doch auch das Brennkontingent beschränkt ist und die Nachfrage nach Stärke und Flocken ebenfalls nur schwach ist, abgesehen davon, daß ein Verkauf von Kartoffeln an die Fabrik zu einem Preise von etwa 1,50 zł je 100 Kg. und noch weniger, wie es im vergangenen Jahre der

Fall war, sich dem Landwirt nicht rentieren dürfte. Hingegen hat Polen Aussicht, Saatkartoffeln in verstärktem Maße nach dem Westen auszuführen, da sich dort die Kartoffel wegen des wärmeren Klimas viel rascher abbaut und auch die Viruskrankheiten, die durch Blattläuse verbreitet werden, bedeutend stärker überhandnehmen.

Als Exportländer kommen Frankreich, Belgien, Schweiz und England in Frage. In diesem Frühjahr wurden auch recht zufriedenstellende Exportpreise von 6—9 zł, in einzelnen Fällen sogar 14 zł je D.-Ztr. erzielt. Doch kann auch diese Absatzmöglichkeit in Frage gestellt werden, wenn der Kartoffelkrebs weiter überhand nimmt. Denn es werden nicht nur die verseuchten Wirtschaften von dem Export ausgeschlossen, sondern auch alle Wirtschaften, die in der Absperrzone liegen. Nach den Vorschriften der einzelnen Länder werden auch Wirtschaften, die im Umkreise von ½ bis 25 Kilometer von den Krebsherden liegen, von der Ausfuhr ausgeschlossen. So beträgt die Absperrzone für Frankreich und Italien 20 Kilometer, Tschechoslowakei 15 Kilometer, Ungarn 10 Kilometer, Belgien 5 Kilometer, Irland, Dänemark, Holland und Deutschland 0,5 Kilometer, während Lettland, Schweden und Norwegen überhaupt nicht Kartoffeln aus Ländern, die Kartoffelkrebs haben, einführen. Alle diese Länder verlangen von der Pflanzenschutzstation ein Zeugnis über jeden Waggon, daß die Kartoffeln je nach den Bestimmungen aus Gegenden stammen, die frei von Krebs sind, bzw. außerhalb der Absperrzone liegen, und daß die Kartoffeln bei der Verladung gesund waren. Die Landwirtschaftskammer hat daher in diesem Jahre noch eine besondere Anerkennung für Exportkartoffeln auf dem Felde eingeführt, bei der die Kartoffeln auf die Krebsfreiheit und Sortenreinheit untersucht und kranke Pflanzen ausgeschieden werden. Wir können daraus zur Genüge ersehen, wie wichtig eine scharfe Bekämpfung des Kartoffelkrebses für unsere Landwirtschaft ist. Durch eine besondere Verordnung des Ldw.-Min. v. 9. 2. 1928 (Dz. U. R. P. 18, Poz. 162) und vom 21. 5. 1929 (Dz. U. R. P. 41, Poz. 348) ist die Bekämpfung dieser Krankheit geregelt.

Die Bekämpfungsmaßnahmen werden nach zweierlei Richtungen durchgeführt. Man will 1. über die bisherigen Herde Herr werden und 2. die Entstehung neuer Herde verhindern. Eine Desinfektion der Krankheitsherde mit chemischen Mitteln gab kein positives Ergebnis, obzwar scharfe Chemikalien, wie Schwefelsäure, Branntkalk, Chlor und Chlorpikrin angewandt wurden. Auch müßte man wegen der Größe einzelner Herde große Flächen Acker desinfizieren, was mit zu großen Unkosten verbunden wäre. Man beschränkt sich daher heute auf den Anbau krebsfester Sorten. Zu den örtlichen Schutzmitteln gehören ferner, daß man auf Schlägen, die krebsverdächtig sind, keine Kartoffeln anbaut. Auch hat man beobachtet, daß dort, wo eine zweckmäßig durchgeführte mehrjährige Fruchtfolge eingehalten wird, Kartoffelkrebs nur selten auftritt. Hingegen wird er sehr häufig in Leutegärten beobachtet, die als Sammelstelle für allerlei Abfälle und Abwässer von Aborten und Ställen dienen, da überschüssige Feuchtigkeit die Vermehrung und Verbreitung des Kartoffelkrebses fördert. Auch Mietenstellen, besonders wenn es sich um dauernde handelt, sind sehr häufig eine Brutstätte des Kartoffelkrebses. Reste von nicht herausgenommenen, ebenso kranke angefaulte Kartoffeln und Sickersäfte von den angefaulten Kartoffeln bilden einen günstigen Nährboden für den Krebs. Der Kartoffelkrebs tritt ebenso wie andere Seuchen besonders dann auf, wenn er mit kranken abgebauten Kartoffeln zusammenkommt. Der Abbau wiederum wird durch langjährigen Anbau ein- und derselben Sorte ohne Auslese oder Erneuerung der Sorte hervorgerufen.

Solche verdächtigen Orte soll man daher nicht mit Kartoffeln bepflanzen, und soweit dort Kartoffeln aus den Kartoffelresten austreiben, muß man sie systematisch vernichten. Nach Möglichkeit soll man auch keine Kartoffeln in Gärten an Gehöften anbauen, sondern auf Feldern, die die Einhaltung einer entsprechenden Fruchtfolge ermöglichen. Jeder größere Besitzer sollte bedenken, daß das Auftreten des Kartoffelkrebses bei seinen Arbeitern die Gefahr der Uebertragung auf das ganze Gut in sich birgt. Ebenso der kleine Landwirt sollte keine Kartoffeln in der Nähe seines Gehöftes anbauen, besonders nicht auf Böden, die Wirtschaftswässer aufnehmen. Der Krebs wird auch durch Vieh, Pferde und sogar durch Geräte, die sich auf feuchter Erde bewegen, vertragen. Man baut zwar in der Nähe des Gehöftes gern Kartoffeln an, weil sie am wenigsten durch Schaden von Hühnern und anderen Tieren leiden. Man kann sie jedoch gut durch andere Garten- und Futterpflanzen, wie auch Mais ersetzen. Die Keime des Kartoffelkrebses können mehrere Jahre im Boden überdauern. Das Verbot des Kartoffelanbaues auf verseuchten Böden erstreckt sich daher auf 8 und mehr Jahre.

Das rationellste Mittel bei der Bekämpfung des Kartoffelkrebses besteht im Anbau von krebsfesten Sorten. Landwirte aus bedrohten Gebieten erhalten daher vom Landwirtschaftsministerium eine Beihilfe in Höhe von 3—4 zł für 100 Kg. zum Ankauf von krebsfester Saat. Die Beihilfe betrug allein für Großpolen:
im Jahre 1929 zł 57 343 auf 14 335 dz Saatkartoffeln,
„ „ 1930 zł 43 327 „ 10 823 dz „
„ „ 1931 zł 43 065 „ 14 355 dz „

Das Landwirtschaftsministerium gibt alljährlich eine Liste von jenen Sorten heraus, die als Saatkartoffeln für die bedrohten Böden empfohlen werden und sich in der Schutzzone befinden, so daß man sich die passende Sorte für den jeweiligen Zweck aussuchen kann. Von den in Großpolen angebauten Kartoffelsorten sind von der Landwirtschaftskammer als krebsfest anerkannt:

Frühe: Dolkowski Lech, Paulsen Juli, Julinieren, Kaiserkrone, P. S. G. Rosafolia, Thieles Magdeburger Blaue, Thieles Kuckuck, Thieles Kaiserniere;

Mittelspäte: Modrows Preußen, Richters Jubel, Kamekes Hindenburg, Parnassia und Pepo, P. S. G. Max Delbrück, P. S. G. Sickingen, Paulsen Roland, Weiße Nierenragis, Ragis, Wekaragis;

Späte: Dolkowskis Danusia, P. S. G. Cellini, Paulsen Helene.

Das Landwirtschaftsministerium ist in einzelnen Fällen bereit, eine höhere Beihilfe zum Ankauf von frühen krebsfesten Originalsorten auf besonderen Antrag zu zahlen, um genügend Saatgut für die bedrohten Gebiete zu haben.

Das wichtigste Mittel zur Bekämpfung des Kartoffelkrebses bzw. zur Aufhaltung seiner weiteren Verbreitung ist die genaue Einhaltung der Vorschriften des Landwirtschaftsministeriums, die nicht immer von den Landwirten befolgt werden, zum Teil aus Unkenntnis, zum Teil wegen Geringschätzung der Gefahr. Neben den Vorschriften der Verwaltungsbehörden, die sich auf die Bekämpfung des Kartoffelkrebses erstrecken, sollten noch folgende Vorsichtsmaßnahmen eingehalten werden.

Nach den geltenden Bestimmungen werden die Böden in Kartoffelkrebsgegenden in verseuchte und bedrohte Gebiete, sowie in Schutzzonen eingeteilt. Verseuchte Böden sind solche, auf denen der Kartoffelkrebs festgestellt wurde. Auf diesen Böden ist der Anbau von Hackfrüchten und ganz besonders von Kartoffeln bis zu jener Zeit verboten, bis der Boden wieder als krebsfrei anerkannt wird. Aus den verseuchten Wirtschaften ist es nicht erlaubt, Bodenfrüchte wegzufahren oder wegzutragen, weil man mit den Wurzeln dieser Früchte verseuchte Erde verschleppen kann. In verseuchten Wirtschaften müssen (unter Aufsicht der Polizei) alle kranken Kartoffeln und Kartoffelkraut vernichtet werden (1 Meter tief vergraben oder verbrennen). Die geernteten gesunden Kartoffeln können nach vorherigem

Dämpfen oder Kochen in der betreffenden Wirtschaft verfüttert werden. Die verseuchten Stellen werden durch Pflöcke und eine Tafel, die auf das Vorhandensein des Kartoffelkrebses hinweisen, gekennzeichnet.

Als bedrohte Gebiete gelten alle an die verseuchten Schläge angrenzenden Felder, sowie alle Felder jener Landwirte, die verseuchte Schläge besitzen, soweit ihre Bearbeitung mit denselben Geräten und mit demselben lebenden Inventar durchgeführt wird, weil damit eine Verschleppung der Krankheit gewährleistet wird. Zu den bedrohten Gebieten gehören daher auch die Vorwerke aus der Nachbarschaft ein und derselben Wirtschaft, soweit sie mit demselben Inventar bearbeitet werden, sowie Gemeinden, wenn die verseuchten Felder sich an mehreren nicht zusammenhängenden Feldern des Dorfes befinden, oder wenn die Gefahr besteht, daß der Kartoffelkrebs durch die gemeinsame Benutzung von Feldwegen oder durch die Tiere vertragen wird. Auf den bedrohten Gebieten darf man nur ausschließlich reine und als krebsfest anerkannte Sorten anbauen. Sorten, bei denen der Verdacht der Krankheit besteht, ebenso kranke und degenerierte müssen durch frische ersetzt werden. Mit Einwilligung des Starosten können Kartoffeln aus den bedrohten Gebieten eingeführt werden, wenn sie für den Verbrauch oder Fabrikzwecke bestimmt sind. Saatkartoffeln hingegen dürfen nicht ausgeführt werden. Die Ausfuhr von Kartoffeln aus den bedrohten Wirtschaften ist nur in ein und derselben Schutzzone und nur in Ausnahmefällen in andere von dem Starosten festgesetzte Schutzzonen möglich. Jeder Transport kann nur auf Grund eines Gesundheitszeugnisses, daß er frei von Kartoffelkrebs ist, geschehen. Dieses Gesundheitszeugnis wird von dem Inspektorat zur Bekämpfung des Kartoffelkrebses (Stacja ochrony roślin) bzw. (Inspektorat walki z rakiem ziemniaczanym) ausgestellt. Die Beförderung der Ware muß auf dicht schließenden Wagen erfolgen, und die Kartoffeln müssen von der Erde gereinigt sein. Eisenbahnwaggons, die zur Beförderung von Kartoffeln aus bedrohten Gebieten benutzt wurden, werden nach Beendigung des Transportes durch die Eisenbahndirektion gereinigt und desinfiziert.

Schutzzonen werden in einem Umkreis von 5 bis 15 Kilometer vom Krebsherd festgesetzt. Bei der Festsetzung sollen die wirtschaftlichen Verhältnisse, die Möglichkeit der Krebsverbreitung, sowie die natürlichen Grenzen, wie Flüsse, Wälder, berücksichtigt werden. Den Verlauf der Schutzzone stellt die Wojewodschaft auf Antrag der Pflanzenschutzstation und des zuständigen Starostwo fest. Die Ausfuhr von Kartoffeln aus der Schutzzone ist in Polen nur in andere Schutzzonen bzw. in die nächsten Fabriken gestattet. Die Ausfuhr ins Ausland hingegen richtet sich nach den bereits erwähnten Vorschriften der einzelnen Länder. Die Ausfuhr von Saatkartoffeln aus der Schutzzone in andere ist nur bei Sorten, die von der Saatzuchtabteilung der Großpolnischen Landwirtschaftskammer als krebsfest anerkannt wurden, gestattet. Wegen des starken Auftretens des Kartoffelkrebses in der Wojewodschaft Schlesien ist die Ausfuhr von Speisekartoffeln in die Kreise Kattowitz, Königshütte, Lubliniß, Schwientochlowitz und Tarnowskie Góry gestattet. Diese Erleichterung hat vor allem große Bedeutung für die südlichen Kreise der Wojewodschaft Posen, deren Betriebe stark auf die Belieferung des Industriegebietes Oberschlesien mit Speisekartoffeln eingestellt sind. Die Erlaubnis zur Ausfuhr von Kartoffeln erteilt das Starostwo des betreffenden Kreises auf Grund eines Gesundheitszeugnisses der Pflanzenschutzstation bzw. des Inspektorats zur Bekämpfung des Kartoffelkrebses, nach vorheriger Besichtigung der Kartoffeln. Diese Einwilligung muß auf der Eisenbahnstation vorgelegt werden, weil ohne die Einwilligung und ohne das Gesundheitszeugnis die Kartoffeln nicht abgesandt werden. Ein Gesundheitszeugnis kann sich gleichzeitig auf 5 Waggons erstrecken.

Bei der Bekämpfung des Kartoffelkrebses soll man sich nicht auf jene Mittel allein beschränken, die dem Inspektorat zur Bekämpfung des Kartoffelkrebses auf Grund der ministeriellen Verordnungen zur Verfügung stehen, sondern man sollte alle Geschäfte, die zur Verbreitung des Kartoffelkrebses beitragen können, ausschalten bzw. beseitigen. Ferner sollte man auch die Nachbarn, vor allem aber die landwirtschaftlichen Arbeiter auf die wirklichen Schäden, die dem Landwirt durch die Verschleppung dieser Krankheit entstehen, aufmerksam machen. Weiter sollten die Gemeinden darüber wachen, daß jene Landwirte, bei denen Entwicklungsmöglichkeiten für den Kartoffelkrebs bestehen, diese beseitigen.

Es ist ohne weiteres möglich, die Gefahr des Kartoffelkrebses zu bannen, wenn alle Landwirte bei der Bekämpfung dieser Arbeit mithelfen.

Zu den Vorbeugungsmaßnahmen gehören, wenn wir nochmals zusammenfassen: 1. Alte Mieten nicht mit Kartoffeln bepflanzen. 2. Den Kartoffelanbau in den Hausgärten und in der Nähe von Gehöften, auf denen sich Kehricht, Abwässer, Schmutz u. dgl. ansammeln und die keine genügende Durchlüftung besitzen, vermeiden. 3. Nur gesunde Kartoffeln von gesunden Feldern anbauen und nach Möglichkeit nur krebsfeste Sorten, die alle 2 bis 3 Jahre erneut werden. 4. Abfälle von faulen und beschädigten Kartoffeln nicht auf dem Hofe und auf die Felder verschleppen, sondern sie durch Vergraben oder Verbrennen vernichten. 5. Eine Kontrolle bei der Beförderung von Kartoffeln durchführen, besonders in bedrohten Gebieten, um nicht verseuchte Erde mit den Kartoffeln zu verschleppen. 6. Beachtung aller von dem Starostwo herausgegebenen Vorschriften, die nicht nur zum Wohle der Landwirtschaft dienen, sondern auch in Uebertretungsfällen empfindliche Strafen nach sich ziehen (Haft bis 6 Wochen und Geldstrafe von 10 bis 10 000 zł).

Auch von unserer Seite richten wir an unsere Mitglieder die Bitte, auf der Hut zu sein, um diese Krankheit nicht in die eigene Wirtschaft einzuschleppen. Soweit aber der Landwirt schon mit ihr zu kämpfen hat, dann muß er alle Bekämpfungsmaßnahmen genau einhalten, um die Krankheit wieder zum Erlöschen zu bringen.

W. L. G. Landw. Abt

Plötzliches Versiegen der Milch

tritt gewöhnlich sogleich nach dem Kalben ein. Während die Kuh bis zum Trockenstehen in normaler Weise fortgemilcht hat und vielleicht auch hoch auf den Jahresdurchschnitt der Literzahl gekommen ist, behält sie nach dem Kalben ein schlaffes Euter und bleibt tatsächlich weiter trockenstehen, oder man melkt nach einigen Tagen einige Liter heraus. Obgleich die Kuh ein normales, gesundes Kalb gebracht hat, ist es ihr hinsichtlich der Milcherzeugung gar nicht anzumerken, daß sie frischmelkend geworden ist. Die Freßlust ist gewöhnlich nicht gestört. Auch sonst wird es an der Kuh kaum auffällig, daß mit ihr etwas nicht in Ordnung ist. Das muß aber doch der Fall sein, zumal dieser Zustand auch bei Tieren vorkommt, die noch kein hohes Alter erreicht haben. Obgleich der innere Vorgang noch nicht völlig geklärt ist, stehen doch die Ursachen, welche auf äußere Einwirkungen zurückzuführen sind, ziemlich fest. Als eine der Hauptursachen wird die Erkältung angesehen, und zwar kann diese schon weiter zurückliegen, braucht also nicht erst unmittelbar vor oder nach dem Kalben erfolgt zu sein. Die Erkältung entsteht aber meist im Stall, wenn in einem vorher überhitzten Raum plötzlich kalte Zugluft über den Rücken der Tiere hinwegstreicht und dieser Zustand längere Zeit anhält. Wo ein Deckbulle gehalten wird und beim Herauslassen

desselben die Tür lange offen bleibt, da sind die in der Nähe der Tür stehenden Tiere immer gefährdet — vorausgesetzt, daß kalte, rauhe Witterung herrscht und im Stall Zugluft ist. Von manchen Seiten wird behauptet, daß regnerisches Wetter, namentlich in den Uebergangszeiten, ebensoviel schaden kann. Denkbar wäre das ebenfalls, da solches Wetter auch Einwirkung bei Entstehung von Milchfieber haben soll. Andere Ursachen für das plötzliche Versiegen der Milch können noch sein: sonstiger plötzlicher Temperaturwechsel, Schreck und Furcht bei drohender Gefahr oder Mißhandlung, Verfütterung, begleitet von starken Aufblähungen, sowie zurückliegende, nicht völlig geschwundene Krankheiten. Einer solchen Kuh gibt man milchtreibende Mittel ein bei gutem Futter. Auch werden am Euter regelmäßig Melkbewegungen gemacht. Füllt es sich dabei nach einigen Wochen nicht, so ist die Kuh abzuschaffen. —ab—

Selbsteinleger an Dreschmaschinen.

Von Dipl.-Ing. **Geschke**-Posen.

Bei unseren Dreschmaschinen wird das Korn durch einen feststehenden Maschinenkorb und einer schnell umlaufenden Trommel, die entweder Schlagleisten oder Stifte besitzt, aus den Aehren gerieben. Die Umfangsgeschwindigkeit dieser Trommel beträgt ca. 32 Meter in der Sekunde, und diese Geschwindigkeit muß möglichst eingehalten werden, um ein richtiges Ausreiben zu erzielen.

Früher, aber manchmal auch jetzt noch, wurden dieser Trommel die Garben direkt von Hand zugeführt, und es hing allein von der Sorgfältigkeit des Mannes auf der Dreschmaschine, des „Einlegers" ab, daß nur aufgebundene und auseinandergezogene Garben möglichst gleichmäßig verteilt, in die Trommel gelangten, um ein gutes Ausdreschen und eine gleichmäßige Belastung der Maschine zu erreichen. Wenn aber dieser menschliche Einleger nicht aufpaßt, so kommen die Garben im Ganzen, öfters auch unaufgebunden, in die Trommel. Dann wird sofort die Drehzahl der Trommel infolge der starken Bremswirkung bedeutend kleiner werden, die Körner werden nicht vollständig aus den Aehren gerieben und die Wirkung der Schüttler, der Siebe und der Gebläse läßt stark nach, mithin wird der ganze Arbeitsvorgang in der Dreschmaschine sehr gestört. Es kann aber auch ein Durchbiegen der Korbschienen stattfinden, und dann wird ein reines Ausdreschen erst nach einer größeren Reparatur wieder möglich sein. Es ist also unter allen Umständen darauf zu achten, daß möglichst gleichmäßig eingelegt wird. Ob dieses der Fall ist, kann man am besten an dem Brummen der Dreschmaschine erkennen. Nur wenn ein gleichmäßiges Brummen zu hören ist, wird vorschriftsmäßig eingelegt.

Um nun unabhängig von der Geschicklichkeit und dem guten Willen des menschlichen Einlegers zu sein, wurden „Selbsteinleger" gebaut, die den Zweck haben sollen, das Dreschgut gleichmäßig der Trommel zuzuführen. Diese Selbsteinleger haben ferner den Vorteil, daß ein Hineinfallen von Menschen, wie es sonst vorkommen kann und meistens den Tod zur Folge hat, ganz vermieden wird.

Es gibt zwei Arten von Selbsteinlegern:

1. Sich drehende Trommeln mit hervorstehenden Stiften, die bei ihrem Umlauf das Getreide der Dreschtrommel zuführen. Diese Einleger müssen aber ebenso wie die Trommel vorher von einem Mann bedient werden. Auch hierbei müssen die Garben von Hand aufgeschnitten und vom Einleger gut verteilt dem Selbsteinleger zugeführt werden. Dieser Selbsteinleger sorgt nur für etwas bessere Verteilung.

2. Selbsteinleger mit Zubringer und Garbenaufschneider (Ferneinleger). Diese bestehen aus einem Elevator, der seitlich oder in Längsrichtung der Maschine vom Boden bis auf den Dreschkasten reicht. Am oberen Ende befindet sich der Garbenaufschneider, der meistens aus schnell umlaufenden Messern besteht, und über der Trommel ist dann der Selbsteinleger, in welchen die aufgeschnittenen Garben ziemlich gut verteilt hineinfallen oder hineingeschoben werden. Bei diesen Ferneinlegern ist kein Mann auf der Dreschmaschine notwendig.

Aber der Preis dieser Apparate von 3500 bis 7000 Zloty verbietet unter den jetzigen Verhältnissen wohl die Anschaffung. Die neuen Stahldrescher von Lanz sind aber immer mit solchen Ferneinlegern ausgerüstet, welche auch selbsttätig, durch eine Rutschkupplung, die Trommel vor Ueberlastung schützen. Die hohe Druschleistung der Stahldrescher ist zum großen Teil auf diesen gut durchgebildeten Einleger zurückzuführen.

In unserer Gegend sind im allgemeinen die einfachen Selbsteinleger im Gebrauch, und zwar hauptsächlich die Ausführung der Maschinenfabrik Lanz-Mannheim. Bei diesen Einlegern sind die Zinken so eingerichtet, daß sie oben aus dem Blechzylinder der Einlegetrommel hervorstehen, um das Stroh zur Trommel zu befördern, das sie aber unten sich selbsttätig zurückziehen, um das Stroh der Trommel freizugeben. Dieses erfolgt durch innen angebrachte Exzenter, deren Schmierung recht schwierig ist, besonders im Winter, und die daher alle paar Jahre erneuert werden müssen, was ohne Arbeitslohn 90 bis 100 Zloty kostet. Um diese immer wiederkehrenden Reparaturen zu vermeiden, sind mit gutem Erfolge anstelle der beweglichen Zinken feststehende, nach rückwärts gebogene Zinken, ca. 6 Zentimeter lang, an der Trommel angebracht worden. Diese Umänderung kann, wenn eine Reparatur der Exzenter wieder nötig ist, vorgenommen und in eigener Werkstatt ausgeführt werden.

Vor allem ist beim Dreschen mit offener Trommel und mit einfachem Selbsteinleger darauf zu achten, daß gleichmäßig eingelegt wird. Dann wird die Dreschmaschine länger halten, und ein gutes Ausdreschen und Ausschütteln bei erhöhter Leistung wird die Folge sein.

Ein wertvolles Lesebuch.

Der nächstjährige Landwirtschaftliche Kalender für Polen ist erschienen und kann vom Verlage des Landwirtschaftlichen Zentralwochenblattes (Poznań, ul. Zwierzyniecka 13) oder durch die Buchhandlungen, Genossenschaften und Geschäftsstellen der W. L. G. zum Preise von 2,40 zł bezogen werden.

Es ist völlig ausgeschlossen, ein anderes Werk oder einen anderen Lesekalender von gleicher Gediegenheit und gleichem Umfang zu diesem Preis zu kaufen.

Der Preis dieses Kalenders ist deshalb so niedrig, weil der Herausgeber ihn ohne jeglichen Verdienst zum Selbstkostenpreis abgibt und weil ihm daran liegt, für wenig Geld den deutschen Volksgenossen ein wertvolles Lesebuch zu liefern, das nicht an Bedeutung verliert, wenn das Jahr, für den der Kalender bearbeitet wurde, zu Ende geht, sondern wie jedes gute Buch Dauerwert besitzt.

Beim Durchblättern des Kalenders fällt uns seine Vielseitigkeit auf, die weit über den Rahmen der übrigen Kalender hinausgeht. Ein kurzer Hinweis auf seinen Inhalt wird es sofort bestätigen. Auf das Kalendarium folgt ein längerer Artikel, in der die wichtigsten Ereignisse des Vorjahres an uns vorüberziehen. In dem Abschnitt „Unsere Toten" wird eines großen Mannes unserer Heimat, des in diesem Jahr verstorbenen Ulrich von Wilamowitz-Moellendorf und seines Lebenswerkes gedacht. Es folgt dann der Abschnitt „Kirche, Erziehung, Beruf", der eine Reihe sehr wertvoller Beiträge enthält. Jeder Deutsche, der heranwachsende Kinder hat, wird gerne die Artikel von Dr. Burchard, „Berufswahl und Berufsberatung" und „Erfülltes Frauenleben" von Dr. J. Rhode lesen, wie auch einen aus der Feder unseres Heimatdichters Pfarrer Friedrich Just stammenden Beitrag, „Ist das noch unsere Stärke?", in dem der Verfasser auf die überhandnehmende Vernachlässigung unseres wertvollsten Kulturgutes, der Muttersprache, durch unsere Jugend und auf die Notwendigkeit einer besseren Pflege des ererbten Schatzes

hinweist. „Von den deutschen Katholiken in alter Zeit" erzählt ein schön bebilderter Aufsatz. Der ehemalige Sejmabgeordnete Ferdinand Lang berichtet in dem Abschnitt „Von den Deutschen und ihrer Arbeit in Polen" über das „Deutschtum in Kleinpolen". Der Abschnitt „Unsere Brüder in fremden Ländern" ist diesmal den deutschen Siedlungen in Ungarn gewidmet. Auch die „Hausfrau und Mutter" ist mit wertvollen Aufsätzen bedacht. Recht umfangreich ist diesmal auch der Abschnitt „Land- und Volkswirtschaft". Mit der Arbeit des deutschen Genossenschaftswesens in Polen machen uns dei Artikel „Unser Verband 1931, die Molkereizentrale, das neuerbaute Geschäftshaus der Deutschen Genossenschaftsbank in Lodz und die Entwicklung des deutschen Genossenschaftswesens in Galizien" bekannt. Von landwirtschaftlichen Fachartikeln erwähnen wir den von Prof. Dr. Hoffmann „Die Bedeutung guter Weide- und Wiesengräser für die Viehzucht" und „Vom Sparen und Haushalten im Bauernhause" von Verbandsdirektor Fr. Hilmer. Der erste Artikel ist durch eine sehr anschauliche Gräsertafel ergänzt. Der Abschnitt „Zu den Gedenktagen 1932" gedenkt des größten deutschen Dichters Johann Wolfgang von Goethe, des unsterblichen Humoristen Wilhelm Busch und des großen Komponisten Joseph Haydn. Auch der umfangreiche „Unterhaltende Teil" ist mit seinen recht wertvollen Beiträgen geeignet, jedem Leser viel Freude zu bereiten. In dem nächsten Abschnitt kommt auch unsere Jugend durch eine Reihe kurzer Erzählungen, Spiele und Basteleien zu ihrem Recht und den Abschluß des Kalenders bilden „Kurze Übersichten" über die deutschen Organisationen und eine Reihe wertvollen Tabellenmaterials. Erwähnt sei noch, daß auch der neue Kalender sehr reich bebildert ist und zu Anfang eine mehrfarbige Kunstdruckbeilage „Der Spargroschen" von W. Leibl enthält. Der Kalender will Kultur- und Bildungsarbeit im weitesten Sinne des Wortes leisten und sollte daher in jedes deutsche Haus Eingang finden.

Landwirtschaftliche Vereinsnachrichten

Zur Bekämpfung der Ratten, Mäuse und anderer tierischer Schädlinge.

Wiederholt haben Landwirte in der letzten Zeit die Bekämpfung der Ratten, Mäuse und anderer tierischer Schädlinge durch herumziehende Leute vornehmen lassen. Nur allzu oft mußten sie sich aber nachher überzeugen, daß die Bekämpfungsaktion von keinem Erfolg gekrönt war, weil sie nicht richtig durchgeführt wurde.

Wir haben daher mit der Firma „Amicus" in Posen, die schon eine gewisse Erfahrung auf diesem Gebiete besitzt und in vielen Betrieben mit gutem Erfolg Ratten und andere tierische Schädlinge bekämpft hat, vereinbart, daß die erwähnte Firma bei Inanspruchnahme durch unsere Mitglieder ihnen einen 10prozentigen Rabatt gewährt.

Es würde sich daher empfehlen, daß unsere Mitglieder, die eine solche Bekämpfungsaktion durch diese Firma vornehmen lassen wollen, uns hiervon Mitteilung machen, damit wir der erwähnten Firma die Mitgliedschaft des betr. Landwirts bei unserer Organisation bestätigen können.

Welage, Landw. Abteilung, Poznań, ul. Piekary 16/17.

Bekanntmachung der Gartenbauabteilung.

Landw. Kreisverein Nowy Tomysl.

Obstschau. Montag, 2., Dienstag, 3. und Mittwoch, 4. November 1931, im Lokal des Herrn Pflaum am Bahnhof Nowy Tomysl. Einlieferung des Obstes und der zur Schau stellenden Gegenstände Montag, 2. 11., von früh 7—11 Uhr vorm. Aufbau, Sortenbestimmung Montag, 2. 11., von 10 Uhr vorm. bis 9 Uhr abends ohne Publikum. Preisrichter arbeiten Dienstag, 3. 11., von 9 bis 12 Uhr ohne Publikum. Eröffnung der Schau Dienstag, 3. 11., um 2 Uhr. 1. Obstpacklehrstunde, Vortrag mit praktischen Vorführungen von Frl. Saleßnik: Dienstag, 3. 11., von 3—4 Uhr. 2. Vortrag mit anschließender Preisverteilung von Herrn Direktor Reissert: Dienstag, 3. 11., von 4½—5½ Uhr. Besuch der Schulkinder nur unter Führung Mittwoch, 4. 11., vorm. von 8—12 Uhr. Schluß und Abräumung der Obstschau Mittwoch, 4. 11, um 2 Uhr.

Gartenbau-Abteilung.

Vereinskalender.

Kreisbauernverein Posen. Versammlung Dienstag, 3. 11., nachm. 2½ Uhr im kleinen Saale des Evgl. Vereinshauses zu Posen. Tagesordnung: 1. Geschäftliches. 3. Vorschlagswahl eines Delegierten. 3. Vortrag des Herrn Professor Dr. Woermann-Danzig: „Existenzkampf der Landwirtschaft gegen die Krise".

Bezirk Posen I.

Versammlungen. Ldw. Verein Kreising. Sonnabend, 31. 10. (Reformationsfest), nachm. 4 Uhr. **Bauernverein Stralkowo.** Sonntag, 1. 11., nachm. 6 Uhr bei Barral in Strzalkowo. **Ldw. Verein Santomischel.** Montag, 2. 11., nachm. 4 Uhr. In vorstehenden 3 Versammlungen spricht Herr Dipl.-Ldw. Bußmann über das Thema: „Wie kann der Landwirt auch heute noch seine Wirtschaft rentabel gestalten?" **Ldw. Verein Pudewitz.** Sonnabend, 7. 11., nachm. 4 Uhr bei Loppe in Pudewitz. Vortrag des Herrn Kuhnt-Rawicz über „Rindviehfütterung". **Ldw. Verein Zabno.** Sonntag, 8. 11., nachm. 4 Uhr bei Reich in Sowinkt. Vortrag des Herrn Kuhnt-Rawicz über „Rückblick auf das Wirtschaftsjahr 1930/31, die Lehren, die wir aus diesem Jahre ziehen müssen, und wie wir die begangenen Fehler vermeiden oder abschwächen können". **Sprechstunden: Wreschen:** Donnerstag, 12. 11., im Konsum. **Mikoslaw:** Mittwoch, 4. 11., bei Fitzke. **Posen:** Jeden Freitag vormittag in der Geschäftsstelle, ul. Piekary 16/17.

Bezirk Posen II.

Versammlungen. Ldw. Verein Mechnatsch-Milostowo. Sonnabend, 7. 11., nachm. 7 Uhr bei Paschke in Mechnatsch. **Ldw. Verein Birnbaum.** Generalversammlung Sonntag, 8. 11., nachm. ½3 Uhr bei Zickermann. In den vorstehenden Versammlungen spricht Herr Ing. agr. Karzel-Posen: „Wie muß sich unsere Wirtschaftsweise künftighin gestalten?" **Ldw. Verein Zirke.** Erntefest am Sonnabend, 14. 11., bei Heinzel. Beginn abends 7 Uhr. Theatervorführung, Tanz, humoristische Vorträge. Der **Ldw. Verein Lubowo-Wartoslaw** veranstaltet am Sonntag, 15. 11., sein diesjähriges Wintervergnügen bei Andrzejewski in Wartoslaw. Beginn abends 7 Uhr. Theatervorführung, Tanz. Die Mitglieder der Nachbarvereine sind herzlichst eingeladen. Mitgliedskarten sind als Ausweis vorzuzeigen. **Ldw. Verein Neutomischel.** Es ist beabsichtigt, einen Kochkursus, beginnend Anfang November, zu veranstalten. Meldungen bitten wir an Herrn Maennel-Neutomischel zu geben. Die Mitglieder anderer Vereine, die beabsichtigen, ihre Töchter an einem Kursus teilnehmen zu lassen, werden ebenfalls gebeten, ihre Anmeldungen bei Herrn M. abzugeben. **Ldw. Verein Pinne.** Meldungen zur Teilnahme am geplanten Kochkursus werden noch von Herrn Jahnke, Ein- und Verkaufsgenossenschaft Pinne, entgegengenommen. Die Mitglieder der Nachbarvereine können selbstverständlich auch ihre Töchter zur Teilnahme anmelden. **Sprechstunden: Neutomischel:** Donnerstag, 5., 12., 19. und 26. 11. bei Kern. **Posen:** Jeden Sonnabend, vorm. in der Geschäftsstelle, ul. Piekary 16/17.

Bezirk Bromberg.

Versammlungen. Ldw. Verein Witoldowo. Am 30. 10., nachm. 3 Uhr, Gasthaus Dalüge, Witoldowo. **Ldw. Verein Koronowo.** Am 3. 11., nachm. 4 Uhr, Hotel Jortzik, Koronowo. **Ldw. Verein Mochle.** Am 4. 11., nachm. 2 Uhr, Gasthaus Joachimczak. Auf dieser Versammlung findet Wahl des Vorstandes statt und werden die Mitglieder gebeten, vollzählig zu erscheinen. **Ldw. Verein Mirowice.** Am 6. 11., nachm. 3 Uhr bei Herrn Wilhelm Beier, Mirowice. In allen Versammlungen Vortrag des Leiters der Pflanzenschutzstelle der Welage, Herrn Krause-Bromberg, über Erfahrungen der Kartoffelkontrolle. Kranke Kartoffeln und Rüben sind mitzubringen. **Ldw. Kreisverein Schubin.** Am 9. 11., nachm. 4 Uhr, Hotel Ristau, Schubin. **Ldw. Kreisverein Bromberg.** Am 11. 11., nachm. 3 Uhr im „Elysium", Bydgoszcz, ul. Gdańska 134. **Ldw. Verin Exin.** Am 19. 11., nachm. 4 Uhr, Hotel Rossek, Kcynia. In vorstehenden drei Versammlungen Vortrag des Herrn Oberstleutnant a. D. Graebe über: „Die Weltwirtschaftskrise und wir". Zu diesen Versammlungen werden auch die Angehörigen der Mitglieder freundlichst eingeladen. **Ldw. Verein Wilcze.** Am 13. 11., nachm. 5 Uhr im Gasthause Biliński, Wiskitno. Auf dieser Versammlung Beschlußfassung über zu veranstaltendes Wintervergnügen. **Ldw. Verein Wladyslawowo.** Am 15. 11., nachm. 3 Uhr, Gasthaus Kollmann, Wladyslawowo. **Ldw. Verein Królikowo.** Am 17. 11., nachm. 6 Uhr, Gasthaus Kijewski, Królikowo. In den drei letzten aufgeführten Versammlungen Vortrag des Leiters der Pflanzenschutzstelle der Welage, Herrn Krause-Bromberg, über Erfahrungen der Kartoffelkontrolle. — Kranke Kartoffeln und Rüben sind mitzubringen.

Bezirk Lissa.

Sprechstunden: Rawicz: 30. 10. und 13. 11. **Wollstein:** 6. 11. und 20. 11. Wir müssen leider bekanntgeben, daß der deutschsprachige Kursus an der Winterschule Wollstein in diesem Jahre nicht zustandekommt, da zu wenig Anmeldungen erfolgt sind. Es wird empfohlen, daß sich die Interessenten nunmehr an die deutschsprachige Landwirtschaftsschule in Schroda wenden. **Ortsverein Reisen.** Versammlung am Donnerstag, 5. 11., nachm. ½3 Uhr im Vereinslokal. Vortrag des Unterzeichneten über: „Wirtschaftliche Tagesfragen". **Ortsverein Mohnsdorf** (Miąskowo). Versammlung 10. 11. bei Ballmann um ½5 Uhr nachm. Vortrag von H. Gartenbaudir. Reissert und geschäftliche Mitteilungen. Zu dieser Versammlung werden auch besonders die Frauen und Töchter unserer Mitglieder eingeladen. Wir erinnern nochmals daran, daß Reklamationen gegen die Einschätzung zur Einkommensteuer innerhalb 4 Wochen nach Empfang des Zahlungsbefehls einzureichen sind.

Netz.

Bezirk Gnesen.

Sprechstunde: Gnesen: Dienstag, 10. 11., des Herrn Dr. Klusak ab 8,15 Uhr im Büro der Geschäftsstelle. **Ldw. Verein Sartschin.** Eröffnung des ldw. Fortbildungskursus im Gasthaus in Sartschin am Donnerstag, 5. 11., nachm. 4 Uhr. Tinte und Federhalter sind mitzubringen. **Ldw. Verein Talsee.** Eröffnung des Kochkursus im Gasthaus in Talsee am Montag, 9. 11., nachm. 2 Uhr. **Ldw. Verein Gurkingen.** Versammlung am Sonntag, 1. 11., nachm. 3 Uhr. **Ldw. Verein Lindenbrück.** Versammlung am Sonntag, 1. 11., nachm. 6 Uhr im Gemeindesaal. **Ldw. Verein Kludsin.** Versammlung am Montag, 2. 11., nachm. 3.30 Uhr bei Eickelmann in Kludsin. **Ldw. Verein Janowitz.** Versammlung am Dienstag, 3. 11., nachm. 6 Uhr im Kaufhaushotel in Janowitz. **Ldw. Verein Werkowo.** Versammlung am Mittwoch, 4. 11., nachm. 4 Uhr im Gasthaus Werkowo. **Ldw. Verein Markstädt.** Versammlung am Donnerstag, 5. 11., nachm. 4 Uhr im Gasthaus Pieczyński in Markstädt. **Ldw. Verein Rogowo.** Versammlung am Freitag, 6. 11., nachm. 2,30 Uhr im Gasthaus Schleiff in Rogowo. **Ldw. Verein Popowo Kośc.** Versammlung am Sonnabend, 7. 11., nachm. 3,30 Uhr im Gasthaus in Popowo K. **Ldw. Verein Talsee.** Versammlung 8. 11., nachm. 3 Uhr im Gasthaus in Talsee. In vorstehenden 9 Versammlungen spricht Herr Dipl.-Ldw. Chudzinski über das Thema: „Aktuelle Fragen zur Ueberwindung der Wirtschaftskrise". **Ldw. Ortsbauernverein Wongrowitz.** Versammlung am Donnerstag, 5. 11., vorm. 10,30 Uhr im Gasthaus Kunkel in Wongrowitz. Herr Dipl.-Ldw. Bußmann spricht über „Vererbung und rentable Viehfütterung".

Bezirk Ostrowo.

Verein Raschkow. Versammlung am Sonnabend, 31. 10., nachm. 2½ Uhr im Hotel Polski in Raschkow. Vortrag von Herrn Tierzuchtleiter Barwich-Pępowo über „Viehfütterung, Viehzucht". Die Angehörigen werden gleichfalls gebeten, an der Versammlung teilzunehmen. **Verein Suschen und Umg.** Die Arbeitsgemeinschaft, unter Leitung von H. Dr. Günther-Surmin, hält folgende Besprechungsabende bei Gregorek ab: Freitag, 30. 10., um 6 Uhr Referat über: „Schweinezucht und -mast"; Mittwoch, 11. 11., nachm. ½3 Uhr Referat über: „Gewinnung und Verarbeitung der Milch". Schreibheft und Bleistift sind mitzubringen.

Sprechstunden: Jarotschin: 2. 11., bei Hildebrand. **Pogorzela:** 4. 11., bei Pannwitz. **Krotoschin:** 6. 11., bei Pachale. **Versammlungen. Kreisverein Ostrowo.** Donnerstag, 5. 11., nachm. 4 Uhr im oberen Saale des Schützenhauses in Ostrowo. Vortrag von Herrn Dr. Klusak-Posen über „Testaments-, Ueberlassungs-, Aufwertungs- und sonstige Rechtsfragen". Sämtliche Mitglieder, auch die der umliegenden Kreise werden gebeten, sich mit Angehörigen recht zahlreich daran zu beteiligen. **Verein Schildberg.** Sonnabend, 7. 11., in der Genossenschaft. Zeit und Thema wird noch bekanntgegeben. **Verein Guminitz.** Sonntag, 8. 11., abends 6 Uhr bei Weigelt in Guminitz. Anschließend feiert der Verein sein diesjähriges Erntefest. Mitglieder mit Familienangehörigen sind freundl. eingeladen. **Verein Bieganinek.** Dienstag, 10. 11., nachm. 4 Uhr in Bieganinek. **Verein Gute-Hoffnung.** Mittwoch, 11. 11., nachm. ½5 Uhr bei Banaszyński in Gute-Hoffnung. **Verein Wilscha.** Donnerstag, 12. nachm. ½5 Uhr bei Lampert in Friedrichsdorf. **Verein Lipowiec.** Freitag, 13. 11., nachm. 6 Uhr bei Neumann in Koschmin. **Verein Wilhelmswalde.** Sonnabend, 14. 11., abends 7 Uhr bei Adolph in Neustadt. **Verein Wettin.** Sonntag, 15. 11., nachm. 2 Uhr bei Herrn Robert Karrasch in Wettin. **Verein Marienbronn.** Sonntag, 15. 11., nachm. 5 Uhr bei Smardz in Marienbronn. Vortrag über „Viehzucht". In den letzten 7 Versammlungen spricht Herr Kuhnt-Rawicz über das Thema: „Rückblick auf das Wirtschaftsjahr 1930/31".

Genossenschaftliche Mitteilungen

An unsere Genossenschaften.

Wir haben an dieser Stelle bereits zweimal alle unsere Genossenschaften aufgefordert, uns möglichst umgehend ihre genaue gerichtlich eingetragene Firma, sowie das Gründungsdatum und die genaue Postanschrift mitzuteilen. Ein großer Teil unserer Genossenschaften hat diese Anfrage bis heute noch nicht beantwortet. Wir haben darauf hingewiesen, daß wir diese Angaben brauchen, um den Verbandsgenossenschaften die Steuervergünstigungen zu sichern. Es besteht die Gefahr, daß Genossenschaften, die diese Anfrage nicht beantworten, infolge ungenauer Angaben in der Steuerliste Schwierigkeiten seitens der Steuerbehörden ausgesetzt werden können. Eine Erledigung unserer Anfrage liegt daher im eigenen Interesse einer jeden Genossenschaft. Wir fordern hiermit alle diese Genossenschaften, deren Beantwortung noch aussteht, auf, uns **umgehend** die gewünschten Angaben zukommen zu lassen.

Verband deutscher Genossenschaften.
Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften.

Bericht über die Herbstbutterprüfung 1931.

Die diesjährige Herbstbutterprüfung, die der unterzeichnete Verband gemeinsam mit dem Verbande landwirtschaftlicher Genossenschaften in Westpolen (Posen), dem Verbande ländlicher Genossenschaften der Wojewodschaft Pommerellen (Graudenz) und der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft (Posen) abhielt, fand am 24. Oktober d. Js. in Posen statt.

Die Prüfung war mit 46 Proben beschickt, davon stammten 44 von den Genossenschaftsmolkereien der Verbände und 2 von fremden Genossenschaftsmolkereien.

Die technische Prüfung ging genau so vor sich wie bei den vorigen Prüfungen, der telegraphische Abruf der Proben erfolgte am 12. d. Mts. früh, so daß die Butterproben 12 Tage bei einer Temperatur von 12—14 Grad gelagert hatten, um ihre Haltbarkeit zu beweisen. Eine einheitliche Formung der Proben und eine Bezeichnung nur mit Nummern bürgte für ein unparteiisches Urteil von seiten der Prüfer. Die Prüfergruppen bestanden aus je zwei Buttergroßkaufleuten, die aus allen Teilen unserer Hauptabsatzgebiete in Deutschland und aus Posen erschienen waren, und aus je zwei Molkereibetriebsleitern.

Geprüft wurde auf Geschmack (Reinheit, Aroma, Salz); Geruch, Ausarbeitung (Wasser- und Milchgehalt, Aussehen, Reinheit, Farbe, Schimmer) und Gefüge (innerer Zusammenhang, Härtegrad, Streichbarkeit). Chemisch wurde die Butter außerdem noch auf ihren Wassergehalt untersucht.

Nach Beendigung der Prüfung fand ein gemeinsames Essen der Prüfer sowie der Vertreter der veranstaltenden Verbände statt, an das sich eine rege Aussprache anschloß, zu der auch eine ganze Anzahl Molkereifachleute aus der Provinz erschienen war.

Herr Direktor Rollauer begrüßte die Erschienenen und dankte den Butterprüfern, vor allem den Herren, die die weite Reise von Deutschland nicht gescheut hatten, im Namen der veranstaltenden Verbände und der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft, insbesondere des Verbandes deutscher Genossenschaften.

Er wies auf den Wert unserer Butterprüfungen hin, die in Zukunft gemeinsam mit dem Milchwirtschaftlichen Verband stattfinden werden. Den Molkereien, die von der Handelskammer die Aufforderung erhalten haben, sich zur vollen Standardisierung zu äußern, empfahl er, zu antworten, sie mögen sich an die entsprechenden Genossenschaftsverbände wenden, die für die Molkereien zur vollen Standardisierung ausführlich Stellung nehmen werden. Außerdem wies Herr Direktor Rollauer darauf hin, daß in nächster Zeit von der Molkereizentrale alle 14 Tage diejenige Butter unserer Molkereien, die exportiert wird, von mehreren Fachleuten kostenlos geprüft werden würde, um grobe Fehler auszumerzen und den Molkereien evtl. Ratschläge zu geben, um solche zu vermeiden. Darauf erteilte er Herrn Dipl.-Landwirt Teichmann das Wort, der über den Ausfall der Butterprüfung berichtete:

Von den rechtzeitig eingesandten Proben wurden 2 mit 20 Punkten, 7 mit 19 Punkten, 19 mit 18 Punkten und 9 mit 17 Punkten bewertet. Der Rest war schlechter.

Und zwar wurden mit 20 Punkten bewertet die Proben der Molkereien: Lednogóra und Rakoniewice.

Mit 19 Punkten wurden bewertet die Proben der Molkereien: Podwęgierki, Rogożno, Owieczki, Lubowo, Latalice, Kłódzin und Oborniki.

Mit 18 Punkten wurden bewertet die Proben der Molkereien: Dziewierzewo, Kcynia, Królikowo Nowe, Mieścisko, Mochy, Nowy Tomyśl, Ośniszczewko, Pniewy, Śmigiel, Szamotuły, Wągrowiec, Wilkowyja, Swarzędz, Dąbrowa, Lednogóra (ungesalzen), Lubowo (ungesalzen), Rybno, Sroczyn und Stolno.

(Fortsetzung auf Seite 675)

Für die Landfrau

(Haus- und Hofwirtschaft, Kleintierzucht, Gemüse- und Obstbau, Gesundheitspflege, Erziehungsfragen)

Frische Kartoffeln.

Zuviel Pastet' und Leckerbrot
Verdirbt nur Blut und Magen.
Die Köche kochen lauter Not,
Sie kochen uns viel eher tot —
Ihr Herren, laßt euch sagen:
Schön rötlich die Kartoffeln sind
Und weiß wie Alabaster!
Sie bräun' sich lieblich und geschwind
Und sind für Mann und Frau und Kind
Ein rechtes Magenpflaster. Matthias Claudius.

Arbeiten im Monat November.

Da die Abende schon recht lang sind, wird wohl auch genügend Zeit bleiben, um die Bestände an Kleidern und Wäsche durchzusehen und das, was für den eigenen Bedarf nicht mehr verwendbar ist, auszusuchen und instandzusetzen, um es für die „Winterhilfe" bereit zu halten.

In diesen wirtschaftlich so schweren Zeiten sollte sich die Landfrau, um an Brennmaterial zu sparen, überlegen, ob es nicht ratsam ist, Umstellungen im Hause vorzunehmen und es so einzurichten, daß ein möglichst großer Raum zum Aufenthalt für alle Familienmitglieder hergerichtet wird, damit man nur einen Raum zu heizen braucht. Besonderer Aufmerksamkeit bedarf auch das Dichtmachen der Fenster durch Umnagelung der Rahmen mit Abfällen von Flanell, Barchent, Tuch (mancher Flicken, der leicht fortgeworfen wird, weil er zu klein erscheint, um schadhafte Stellen auszubessern, kann hierbei Verwendung finden). Empfehlenswert ist es auch, wenn man in Zimmern mit kalten Fußböden unter die Teppiche mehrere Lagen Papier legt.

Aber auch in den Wirtschafts- und Kellerräumen muß für genügenden Wärmeschutz von Rohrleitungen und Pumpanlagen aller Art gesorgt werden; denn ein zeitiges Vorbeugen ist besser und billiger, als eingetretenen Schaden wieder zu heilen. So werden vor Frosteintritt die Draußenpumpen mit Stroh fest eingepackt, desgleichen alle der Außenluft ausgesetzten Wasser- und Heizungsrohre mit Stroh resp. warmem Pferdedung abgedeckt. Wo Zentralheizung im Hause ist, achte man in selten benutzten Räumen, — wo man aus Sparsamkeitsgründen bei milder Witterung gern die Heizkörper abstellt, — daß diese bei Frostgefahr etwas angestellt werden, damit durch Einfrieren und Platzen der Rohre großer Schaden vermieden wird. Im übrigen ist in solchem Betrieb das Wirtschaften naturgemäß wesentlich leichter und bequemer als im Landhaus mit Ofenein richtung. Da muß man sich gegen die Kälte anders schützen, Lebensmittel und andere frostempfindliche Vorräte in heizbare Räume einstellen, oft mit dem Thermometer die Raumtemperatur nachprüfen, die Kellerfenster fest mit Dung belegen und der bekannten Schutzvorrichtungen mehr. Denn ein besonderes Augenmerk muß ja die Hausfrau bei allen ihren Wintervorbereitungen auch ihrem mit viel Arbeit eingebrachten kostbaren Wintervorrat an Obst, Gemüse usw. widmen, deren Aufbewahrung auch eine immerwährende Kontrolle fordert. Das sorgfältig gepflückte Obst kommt in den richtigen Lagerraum, späterhin muß bei strengem Winter auch in der Obstkammer die Raumtemperatur sorgfältig kontrolliert, sowie alles schadhafte und faulende Obst rechtzeitig aussortiert werden. — Das bei trockener Witterung eingebrachte Wurzelgemüse sowie die späten Blumenkohl- und Kohlrabibestände kommen im Gemüsekeller in den bekannten Einschlag und müssen zur Frische stets mäßig feucht gehalten und alles Faulende beizeiten entfernt werden. Der im geeigneten Raum aufgehängte oder gelagerte Kohl zum baldigen Verbrauch, — der übrige Vorrat wird eingemietet, — die eingeflochtenen Zwiebeln usw. sind luftig und frostfrei zu halten. In den Oktober resp. November fällt auch das Einstampfen des Sauerkohles, wozu die festen Köpfe einer guten späten Weißkohlsorte zurückbehalten werden. Die natürliche Säuerung des Krautes ist dem Schnellsäuerverfahren durch Bestreichen der Gefäßwandungen mit Sauerteig oder Honig vorzuziehen, da es sich länger hält und auch viel aromatischer ist. Man wird sein Fertigstellen nach dem Bedarf und der Zeit der ersten Hausschlachtungen einrichten, da es gerade mit frischem Schweine- wie mit Pökelfleisch besonders schmackhaft verkocht wird. — Was die übrigen Wintervorräte anbetrifft, so sind alle Weckvorräte an Fleisch, Obst und Gemüse, alles sonstige Eingemachte, die eingelegten Eier usw. öfter auf Verschluß und einwandfrei gebliebenen Inhalt hin zu prüfen und stets dunkel, zugsicher und frostfrei aufzuheben. Sollten die Aufbewahrungsräume, — worunter auch die Rauchwarenkammer zählt, — bei sehr scharf auftretender Frostperiode nicht absolut frostfrei sein, so schütze man die Vorräte beizeiten durch Abdecken mit einer dicken Schicht Zeitungspapier, resp. mit Säcken oder Stroh. Ist durch Unachtsamkeit aber mal ein Versehen vorgekommen, so kann man z. B. gefrorenes Gemüse oder Eier noch wieder verbrauchsfähig machen, indem man es kurze Zeit in frisches Brunnenwasser legt, damit der Frost wieder auszieht. In die kühler werdende Herbstzeit fällt das Zurmastaufstellen der Enten und Gänse. Auch sie liefern hervorragende Dauerwaren, Schmalz, Aufschnitt wie „Spickgans" eingeweckte Leberwurst, Weißsauer oder zum Verkochen Gekröse und Pökelfleisch der zerhackten Gerippe und Knochen oder sauer eingelegtes Brust- und Keulenfleisch. Die Magen (besonders die Gänsemagen) kann man von dem Gekröse trennen, leicht mit Salz und Salpeter einreiben. Darin pökeln sie unter öfterem Beschöpfen der sich bildenden Lake drei bis vier Tage; abgetropft, bewickele man sie leicht mit Zeitungspapier und hänge sie mit den Spickbrüsten zusammen in den Rauch. Bei Gebrauch auf dem Reibeisen fein gerieben, ergeben sie auf Butterbrot gestreut einen appetitanregenden Belag. — Zu den „Spickbrüsten" kann man von Ganz wie Ente nicht nur das vorschriftsmäßig abgelöste Brustfleisch, sondern auch die entknöchelten Keulen, — je zwei passend aufeinander geklappt, — verarbeiten. Zum Einpökeln dieses Aufschnittes rechne man pro Pfund Fleisch 30—35 Gramm Salz, 1 Messerspitze Salpeter und 1 Teelöffel Zucker. Zeitdauer des Pökelns vier bis fünf Tage, Zeitdauer des Räucherns (am besten dazu in Gazebeutel oder Papier gehüllt) acht bis zehn Tage. Gutes Zusammennähen der einzelnen „Spickbrüste" sowie exaktes Zusammenpressen unter beschwerten Brettern nicht nur vor dem Räuchern, sondern auch noch einmal hinterher, sind Bedingung, sonst schimmelt der Aufschnitt leicht in den Rillen. Sollte der Aufschnitt grau werden, so hat das am schlechten Einreiben der einzupökelnden Stücke oder an zu geringer Salpeterzugabe gelegen; auch muß zum Gelingen des saftigen, erstklassigen Aufschnittes der Rauch rasch und scharf sein. — — —

Frühbrütende W i n t e r l e g e r liefern jetzt die ersten Eier. Man verwahrt die Ställe gegen Winterkälte. Torfmull hält den Fußboden warm. Das Körnerfutter ist in der Streu zu geben, damit die Tiere Bewegung haben. Futtervorrichtungen für die bei uns überwinternden Vögel sind in Ordnung zu bringen und aufzustellen. Für Klettervögel hängt man Knochen und Speckschwarten an Bäumen auf.

Es genügt in diesem Monat, einmal wöchentlich an den **Bienenstand** zu gehen und Fluglöcher und -bretter zu beobachten.

Pfirsich und Weinrebe müssen vor Frost geschützt werden. Die Stämme der eingewinterten Rosen überdeckt man zum Schutz gegen Glatteis mit Reisig. Wein wird vom Spalier genommen, geschnitten und eingebunden. Im Gemüsekeller muß reichlich gelüftet werden.

Was gibt es im Spätherbst im Obstgarten zu tun?

Von Lehrer Joh. Pohlmann, Lahn.

Eine der wichtigsten Maßnahmen der spätherbstlichen Arbeiten im Obstgarten ist das Umgraben der Grasnarbe unter der ganzen Baumkrone. Die Bäume und das Gras haben die Nahrung im Boden aufgebraucht. Dafür muß Ersatz gegeben werden; denn die Fruchtknospen fürs nächste Jahr entwickeln sich schon im Herbste. Wie sollen sich aber die Knospen entwickeln, wenn keine Nahrung vorhanden ist? Außerdem ziehen sich zahlreiche Schädlinge im Herbst in den Boden zurück. Durch das Umgraben der Grasnarbe unter den Bäumen wird deshalb immer eine große Zahl von schädlichen Insekten vernichtet. Zu diesem Zwecke gewährt man auch den Hühnern freien Zutritt zum Obstgarten. Die Hühner suchen die Schädlinge heraus und zerkratzen die Grasnarbe. An den Leimringen der Obstbäume, unter denen die Grasnarbe nicht umgeschaufelt war, fand ich über doppelt soviel Frostspanner und andere Schädlinge, wie an anderen Bäumen.

Eine zweite wichtige Maßnahme ist das Abkratzen der Bäume. Bevor man mit dieser Arbeit beginnt, legt man ein Tuch unter den Baum, oder man schneidet aus einem Stück Packpapier einen Radius und in der Mitte einen Kreis heraus von der Stärke der Bäume und legt dieses um jeden Baum, den man abkratzen will, damit die Schädlinge, die sich unter der morschen Rinde versteckt halten, darauf fallen. Hierauf kratzt man die morsche Rinde ab, man sammelt alle Abfälle und verbrennt sie.

Die Düngung der Obstbäume kann im Herbst mit 3 Teilen Thomasschlacke und 1 Teil Kainit durchgeführt werden. Je nach der Größe des Baumes schwankt diese Gabe zwischen 4 Pfund und 4 Kg. Man zählt zuerst seine Bäume und mischt dann in diesem Verhältnis. Dann nimmt man ein Gefäß, in welches etwa 4 Pfd. der Mischung hineingehen und die Düngung ist dann rasch durchgeführt. Alles wird dann leicht untergehackt. Diese Kraftdüngergabe bezieht sich auf Aepfel- und Birnbäume. Daß andere Obstbäume auch eine andere Düngung haben müssen, braucht hier wohl nicht gesagt zu werden. (Schluß folgt).

Rezepte.

Wir leben in einer Zeit der Not und der äußersten Geldknappheit. Da heißt es sparen und nicht zuletzt im eigenen Haushalt. „Wirtschaftseigene Nahrungsmittel" heißt auch hier die Parole. Dennoch soll unser Tisch Abwechslung bieten, das Essen soll unseren Lieben schmecken und wohl bekommen. Wir wollen an dieser Stelle Rezepte von ausprobierten und billigen Gerichten bringen, zu denen uns die Wirtschaft den größten Teil der Zutaten liefert und bitten die Leserinnen sich rege an dieser Sammlung zu beteiligen und uns solche Rezepte einzusenden.

Heute bringen wir zunächst:

Allerlei Kartoffelgerichte.

Kartoffelpfluten. Ziemlich fester Kartoffelbrei wird wie üblich bereitet. Davon sticht man mit einem in heiße braune Butter getauchten Löffel gleichmäßig große Klöße oder Pfluten ab, häuft sie mit der glänzenden runden Seite nach oben bergartig auf eine flache Schüssel, überstreut sie mit gesiebter Semmel und gießt braune Butter darüber. Mit Tomatenscheiben oder hübsch zurecht geschnittenen Stücken von eingemachten Gurken verzieren.

Kümmelkartoffeln. Sauber gewaschene, ungeschälte Kartoffeln werden halbiert, mit der Schnittfläche leicht in Salz mit Kümmel getaucht und auf ein Blech gesetzt. Mit zerlassener Butter bestrichen, werden sie im Bratofen gar gebacken. Dazu schmeckt vorzüglich roher Kohlsalat (fein gehackt) oder Sauerkrautsalat mit einer Sahnen-Zwiebeltunke (Sauerkraut nicht abwaschen).

Gefüllte Kartoffeln. Gleichmäßig große geschälte Kartoffeln werden ausgehöhlt und unten glatt geschnitten. Dann werden sie mit einer Fleischfülle (Resteverwendung), Semmelkloß oder ausgequollenem Reis mit Kräutern gefüllt und zugedeckt in Gemüsebrühe*) und Butter gar geschmort. Nach Bedarf wird Brühe nachgegossen, diese zuletzt mit Sahne und Kartoffelmehl gebunden, und die Kartoffeln in der Tunke serviert.

*) Gemüsebrühe. Eine Handvoll Suppengrün, Petersilie, Sellerie, Zwiebeln, Porree, Mohrrüben, 1—2 Kartoffeln, auch rohe Gemüseabfälle werden mit etwas Fett angebraten, mit soviel Wasser abgelöscht, als man Brühe bedarf, und langsam gar gekocht.

Kartoffelschmarren. Heiße Salzkartoffeln werden durch die Presse gedrückt oder getrieben, mit Mehl — je 100 Gramm auf 500 Gramm Kartoffeln — überstäubt, mit den Händen durchgearbeitet, so daß kleine Klümpchen entstehen, und diese dann in reichlich Fett unter fortwährendem Wenden auf der Pfanne gebraten. Sehr gut mit Salat von roten Rüben.

Kartoffelkloß. 2 Pfd. Kartoffeln, 60 Gramm Butter, 2 Eier, gehackte grüne Kräuter, Salz, Muskatnuß, geröstete Brotwürfel. Die kalten abgezogenen Kartoffeln werden gerieben, mit der schaumig gerührten Butter, Eiern, Kräutern, Salz und Muskatnuß verarbeitet, die Brotwürfel hineingedrückt. Eine Serviette oder ein sauberes Tuch wird in der Mitte mit Butter bestrichen, mit Mehl bestäubt, der Kloß hineingebunden und in dünner Gemüsebrühe hängend gekocht. Dann auf eine warme Platte gestürzt und mit Speck und Zwiebeln übergossen.

Kartoffeln mit Aepfeln. In Scheiben geschnittene Kartoffeln werden in nicht zuviel Wasser halb gargekocht, die gleiche Menge rohe Apfelschnitzel dazugefügt, mit etwas Salz, Zucker, Essig und Butter abgeschmeckt und mit in Butter gerösteten Zwiebeln angerichtet.

Mischgemüse von Kartoffeln, Mohrrüben und Bohnen. Die kleingeschnittenen Mohrrüben werden mit Butter, Zwiebeln, Salz und Wasser halb gargedünstet, die zerschnittenen Kartoffeln und grünen Bohnen — sind diese aus dem Glase, so brauchen sie erst zuletzt beigefügt zu werden — dazu getan, und alles zusammen gar gemacht. Zuletzt kommt reichlich gehackte Petersilie und frische Butter dazu.

Solche Mischgemüse mit Kartoffeln kann man ohne Brühe- oder Fleischbeigabe von vielen Gemüsen herstellen, so von Weiß- oder Wirsingkohl, Porree, Zwiebeln, Kohlrüben, Sellerie. Alle diese Gerichte sind wohlschmeckend und sättigend. Ein Ueberguß von brauner Butter verbessert noch den Geschmack.

Schusterpastete. Frisch gekochte Pellkartoffeln werden abgezogen, in dünne Scheiben geschnitten, und ein Teil davon in eine ausgebutterte, feuerfeste Form gelegt. Aus entgrätetem, fein gehacktem Salzhering wird mit Ei, Semmeln, Zwiebeln eine Fülle gemacht, diese auf die Kartoffeln gestrichen. Dann kommt wieder eine Lage Kartoffeln und so fort. Die oberste Lage bilden Kartoffeln. Das Ganze wird mit reichlich Sahne begossen, mit Butterbröckchen belegt und im Bratofen etwa 40 Min. gebacken. Ohne Fülle, aber mit viel grünen Kräutern, nennt man das Gericht Prinzeßkartoffeln und reicht es mit Salat. Es läßt sich ebenso auch mit Fleisch- und Bratensaucenresten und mit Zwischenlagen von allerlei gekochten Gemüsen herstellen.

Pellkartoffeln werden immer wieder gern gegessen, wenn man außer den bekannten Beigaben wie Honig, Quark, Speck und Zwiebeln verschiedene andre Tunken dazu reicht, wie Herings-, Pilz-, Mostrich-, Meerrettich-, helle Zwiebel-Milchsauce (die Zwiebeln klein geschnitten, in wenig Wasser gargekocht und mit Milch und Mehl angebunden, ein tüchtiges Stück frische Butter dazugefügt). Auch Dill- und Kräutertunke (im Winter von getrockneten Kräutern), rohe oder gekochte dicke Tomatentunke sind gut.

(Fortsetzung folgt.)

Grundrezepte.

Der Verlag Otto Beyer, Leipzig, hat zum Preise von 8,50 Zloty ein richtiges „Bilderkochbuch" herausgebracht. Der Wert dieses Buches liegt nicht allein in seiner großen Anschaulichkeit, sondern in dem ganzen Aufbau. Die Verfasserin, Cornelia Kopp, baut auf 80 Grundrezepten 440 Gerichte auf. Das ist eine große Erleichterung für jeden, der das Kochen lernen will, aber auch die Hausfrauen werden gern zu diesem Buch greifen, das ihnen mit seiner Vielseitigkeit und seinen ausgezeichneten Bildern recht wertvolle Anregungen geben kann.

Ferner hat der Beyer-Verlag ein hübsches Heft „Spielzeug aus Wolle" (Preis 2,60 Zloty) vor allem den Müttern gewidmet, die für ihre Kinder selbst ein billiges Weihnachtsgeschenk herstellen wollen.

Warum besuche ich den Kochkursus!

Kochen kann man natürlich auch zu Hause lernen. Aber man bekommt vom Kochen und Backen erst eine ganz andere Ansicht, wenn man es bei den andern Leuten gesehen und gelernt hat. Der Geschmack der Menschen ist sehr verschieden. Man muß **darauf** bedacht sein, daß man so kocht und bäckt, daß es jedem schmeckt. In unserm Kursus werden nicht nur schöne Braten, sondern auch einfache, aber sehr schmackhafte Gerichte zubereitet. Ebenso werden wir in der Backkunst ausgebildet. Es werden Kleingebäck, Kuchen und die schönsten garnierten Torten hergestellt. Auch die Nahrungsmittellehre ist sehr wichtig, da man von der Zusammensetzung der Speisen im Haushalt den richtigen Ueberblick erhält. In den Nachmittagsstunden fertigen wir unter Anleitung unsrer Lehrerin sehr schöne Handarbeiten an. Auch selbst das Glanzplätten können wir in unserm Kursus lernen. Wer die Augen offen hält, kann durch solch einen Kursus eine tüchtige Hausfrau werden, und wir müssen dem Landwirtschaftlichen Verein für die Einrichtung der Kochkurse sehr dankbar sein.

L. St., Schülerin eines Kochkursus.

(Fortsetzung von Seite 672)

Mit 17 Punkten wurden bewertet die Proben der Molkereien: Janowiec (1. Probe), Komorzewo, Przemysławki, Sroda, Kostrzyn, Kruszewo, Łobżenica, Mogilno und Janowiec (2. Probe).

Der Gesamtausfall der Butterprüfung ist als der beste sämtlicher bisherigen Butterprüfungen zu bezeichnen, und zwar war das Ergebnis im Verhältnis zu den anderen Herbstbutterprüfungen folgendes:

	20 Punkte hochfein	19 Punkte fein	18 Punkte sehr gut	17 Punkte gut	unter 17 Punkte
Herbst-Butterprüfung 1928	3,6%	9,8%	19,5%	30,5%	36,6%
Herbst-Butterprüfung 1929	—	2%	8%	24%	66%
Herbst-Butterprüfung 1930	7%	11,5%	35%	11,5%	35%
Herbst-Butterprüfung 1931	4,3%	15,2%	43,5%	19,6%	17,4%

Im Vergleich zu den vergangenen Butterprüfungen des Jahres 1931 war das Ergebnis der Herbstbutterprüfung folgendes:

	20 Punkte hochfein	19 Punkte fein	18 Punkte sehr gut	17 Punkte gut	unter 17 Punkte
Frühjahrs-Butterprüfung 1931	10%	8%	42%	18%	22%
Sommer-Butterprüfung 1931	—	7,2%	16,4%	22,9%	53,5%
Herbst-Butterprüfung 1931	4,3%	15,2%	43,5%	19,6%	17,4%

Wie alljährlich im Herbst, fand auch diesmal eine Preisverteilung statt, welche die Ergebnisse sämtlicher drei Prüfungen des Jahres berücksichtigt, und zwar werden Preise für folgende Leistungen zuerkannt:

Den ersten Preis erhalten Molkereien, die alle drei Prüfungen beschickt und insgesamt mindestens 56 Punkte erreicht haben.

Den zweiten Preis erhalten Molkereien, die alle drei Prüfungen beschickt und insgesamt 54 oder 55 Punkte erreicht haben. Ferner erhalten diejenigen Molkereien, die alle drei Prüfungen beschickt, insgesamt 52 oder 53 Punkte erreicht und bei keiner Prüfung schlechter als mit 16 Punkten abgeschnitten haben, einen dritten Preis.

Auf Grund dieser Prüfungsbestimmungen konnte der erste Preis (goldene Plakette) der Molkerei Lednogóra (59 Punkte), Podwegierki (57 Punkte), Ośniszczewko, Owieczki und Rogoźno (56 Punkte) erteilt werden.

Den zweiten Preis (silberne Plakette) erhielten die Molkereien Wilkowyja und Szamotuły mit 55 Punkten, Lubowo, Mochy, Rakoniewice und Rybno mit 54 Pkt.

Einen dritten Preis (bronzene Plakette) erhielten die Molkereien Dziewierzewo, Janowiec, Kłodzin, Lataliсe, Nowy Tomyśl, Pniewy, Swarzędz, Kcynia mit je 53 Punkten und Komorzewo, Mieściśko, Mogilno, Przemysławki und Śmigiel mit je 52 Punkten.

Außerdem wurden an die Verwalter bzw. Direktoren derjenigen Molkereien, die 55 Punkte und darüber erreicht hatten, Ehrenpreise als persönliche Anerkennung gegeben.

Nach der Preisverteilung fand eine rege Aussprache statt, und besonders wurde über Butterfehler wie Wässerlässigkeit und Kochgeschmack debattiert. Herr Professor Habermann und Herr Chemiker Kessel sprachen über die Ursachen der Wasserlässigkeit. Herr Baum-Breslau führte den Kochgeschmack der Butter auf zu hohe Temperaturen bei Sterilisieren der Milch zurück, die zum Ansetzen der Kulturen verwendet würde. Unsere Fachleute waren jedoch der gegenteiligen Ansicht, besonders Herr Molkereibesitzer Krause, Herr Düsterhöft und Herr Dockenwadel belegten dies mit den Erfahrungen der Praxis.

Sehr eingehend wurde außerdem über die Qualitätsbezahlung der Milch gesprochen, und Herr Dir. Krause nannte interessante Zahlen über die Sauberkeit der angelieferten Milch. Herr Verbandssekretär Weber sprach über die Qualitätsbezahlung und empfahl besonders das Prämiensystem, wie es in dem Rundschreiben und auch in dem Artikel im letzten Zentralwochenblatt empfohlen wurde. Herr Goeppert-Breslau betonte, wie wichtig es sei, auch das Melkerpersonal an der Prämie zu beteiligen, da dies bei großen Gütern das einzige Mittel sei, um saubere Milch zu erhalten.

Herr Direktor Rollauer bat die anwesenden Molkereifachleute, über die Erfahrungen mit der Warschauer Reinkultur zu berichten, besonders über den Grund, weshalb so ziemlich sämtliche Molkereien die Lieferung dieser Kulturen abbestellt haben. Herr Dir. Krause schlug vor, daß Molkereien, die sonst eine sehr gute Butter herstellen, noch einmal den Versuch mit diesen Kulturen machen sollten, um dann über die Ergebnisse Mitteilungen machen zu können. Nachdem das Wort nicht mehr gewünscht wurde, schloß die Aussprache um ¾3 Uhr.

Verband deutscher Genossenschaften in Polen stow. zap. Poznań.

30-jähriges Bestehen der Brennereigenossenschaft Rudna am 10. Oktober 1931.

Die Verwaltungsorgane hatten die Mitglieder, deren Angehörige und Freunde der Genossenschaft eingeladen, um mit ihnen das 30jährige Bestehen der Genossenschaft festlich zu begehen. Wenn die Einladungen trotz der allgemeinen Wirtschaftsnot ergangen sind, so geschah es aus dem Wunsche heraus, die Sorgen des Alltags, wenn auch nur für Stunden, in Vergessenheit geraten zu lassen. Eine reich gedeckte Kaffeetafel ließ vermuten, daß die Not in Rudna nicht allzu drückend ist. Den Ansprachen, die bei dieser Gelegenheit gehalten worden sind, war zu entnehmen, daß auch schon früher schwere Zeiten überstanden werden mußten und überstanden worden sind. Für eine gute Tanzmusik war gesorgt worden, so daß vor allem die Tanzlustigen auf ihre Rechnung gekommen sind. Die fröhliche Stimmung und der harmonische Verlauf des Festes haben genügend bewiesen, daß der Wunsch der Verwaltungsorgane, den Mitgliedern und Gästen einige fröhliche Stunden zu bereiten, in Erfüllung gegangen ist.

Bekanntmachungen

Um die Herabsetzung der Versicherungsbeiträge.

Die Handels- und Gewerbekammer in Lemberg wandte sich an das Arbeitsministerium mit der Bitte, eine Verordnung auf Herabsetzung der Beiträge für die Versicherung geistiger Arbeiter und für die Unfallversicherung mit Rücksicht auf die schwierige wirtschaftliche Lage um wenigstens 50 Prozent herauszugeben. Es wäre sehr zu wünschen, wenn auch die hiesigen maßgebenden Kreise Schritte nach dieser Richtung unternehmen würden.

Ausweis über die in der Wojewodschaft Posen herrschenden Viehseuchen am 1. Oktober 1931.

(Die erste Zahl drückt die Anzahl der verseuchten Gemeinden, die zweite die der verseuchten Gehöfte aus. Die eingeklammerten Zahlen geben die in der Zeit vom 15.—30. September neuverseuchten Gemeinden und Gehöfte an.)

1. Maul- und Klauenseuche. In 3 (2) Kreisen, 3 (2) Gemeinden und 3 (2) Gehöften und zwar: Posen Kreis 1, 1 (1, 1), Wongrowitz 1, 1, Znin 1, 1 (1, 1).

2. Tollwut. In 2 (1, 1) Kreisen, in 2 (1, 1) Gemeinden und 2 (1, 1) Gehöft und zwar: Kempen 1, 1 (1, 1).

3. Schweinepest und -seuche. In 18 (6) Kreisen, 41 (20) Gemeinden und 42 (21) Gehöften und zwar: Czarnikau 2, 2 (2, 2), Gnesen 3, 3 (1, 1), Gostyn 2, 2, Hohensalza 2, 2 (1, 1), Jarotschin 1, 1, Kosten 1, 1, Koschmin 1, 1 (1, 1), Mogilno 1, 1 (1, 1), Ostrowo 2, 2(1, 1), Pleschen 6, 6 (2, 2), Posen Kreis 2, 2 (1, 1), Schmiegel 1, 1 (1, 1), Schroda 3, 3, Strelno 4, 4 (1, 1), Samter 1, 1 (1, 1), Wongrowitz 2, 3 (1, 2), Wreschen 5, 5 (4, 4), Znin 2, 2 (2, 2).

Welage, Landw. Abteilung.

Allerlei Wissenswertes

Auf- und Untergangszeiten von Sonne und Mond
vom 1. bis 7. November 1931.

Tag	Sonne		Mond	
	Aufgang	Untergang	Aufgang	Untergang
1	6,54	16,32	20,3	13,23
2	6,56	16,30	21,25	13,56
3	6,58	16,29	22,53	14,17
4	7,0	16,27	—	14,33
5	7,2	16,25	0,23	14,46
6	7,4	16,23	1,52	14,58
7	7,5	16,22	3,21	15,10

Von der diesjährigen Ernte.

Nach provisorischen Berechnungen des Hauptstatistischen Amtes ist die Ernte für die 4 Hauptgetreidefrüchte in diesem Jahre, wie aus der nachfolgenden Tabelle ersichtlich, schlechter ausgefallen als im vergangenen.

Sie betrug im	Jahre 1931	Jahr 1930
Weizen	19,8 Mill.	22,4 Mill.
Roggen	51,6 „	69,6 „
Gerste	14,8 „	14,6 „
Hafer	24,6 „	23,5 „

Auch in anderen getreideproduzierenden Ländern ist die Ernte in den meisten Fällen schlechter ausgefallen als im Vorjahr. Man kann daraus schließen, daß die Getreidepreise in der nächsten Zeit etwas anziehen werden.

Ein strenger Winter in Sicht?

Zu einem strengen Winter muß eine feste Grundlage für starken Frost vorhanden sein, d. h. es muß dauernd Schnee liegen, wenn stärkerer Frost einsetzen soll. Zunächst ist nötig, daß genügend Niederschläge fallen. Der Dezember wird wahrscheinlich, da er im Zeichen des Steinbocks (Kälte und Eis) steht, also keinen Schnee bringt, wie bisher als ein Monat mit Neigung zu trockenem, also nicht zu kaltem Wetter aufzufassen sein. Ob die weiteren Monate kälter oder wärmer sein werden, hängt wiederum von der Anzahl und dem Maß der Niederschläge ab. Bei wenig Niederschlägen oder z. B. viel Bewölkung an Stelle der Niederschläge, kann sich ein strenger Winter nicht entwickeln. Bewölkung bietet einen Schutz vor zu großer Kälte.

Der „Posener Bienenwirt" vom Oktober 1931 bringt folgende Notiz: „Irish Bee Journal nennt das Jahr 1931 das sonnenloseste Jahr, das je erlebt wurde." Daß das Jahr bisher sonnenlos war, ist wahrscheinlich auf die Höchstabweichung des Mondes, welche in diesem Jahre sehr groß ist, zurückzuführen. Die Abweichung des Mondes nach dem Norden und Süden vom Aequator wird nur langsam kleiner. Somit besteht aller Voraussicht nach keine Gefahr, daß dieses sonnenlose Wetter plötzlich aufhören sollte. Bei diesem Wetter ist aber ein strenger Winter nicht möglich,

Ebenso ist ein strenger Winter ausgeschlossen, wenn die südliche und westliche Windrichtung fortgesetzt vorherrscht, während anhaltender Ostwind, der zu einem strengen Winter gehört, vollständig fehlt. Es ist eine große Ausnahme, daß bei dieser andauernden Regenwindwetterlage verhältnismäßig nur so wenig oder keine Niederschläge fallen, welche aber zu einem strengen Winter sein müssen.

„Auf einen feuchten Sommer pflegt ein kalter Winter zu folgen." Zu einem feuchten Sommer gehört aber viel Tau, welcher wegen dem nicht ausreichenden Barometerdruck fehlte. Mithin ist ein kalter Winter nicht zu erwarten.

Der Zusammenhang ist auch noch etwa so. Sommer und Winter entsprechen Tag und Nacht. Als normal ist der Tag anzusehen, wenn der Tag heiß und die Nacht kühl oder kalt ist. Das heißt hier also, daß der Sommer heiß und feucht oder trocken, der Winter mehr oder weniger kalt ist. Umgekehrt nehmen wir an, daß die Nacht wärmer ist und der Tag nicht so warm. Dem Tage entspricht dann ein Sommer, der naß, regnerisch oder trüb und kühl ist, der Nacht ein Winter, welcher bei vorwiegend westlicher Windrichtung milde oder regnerisch, streng jedoch in dem Falle ist, wenn bei Gelegenheit nach ergiebigem Schneefall, wodurch eine feste Grundlage für strengen Frost geschaffen ist, andauernder Ostwind hinzutritt. Es ist nicht vorauszusehen, aus welchem Grunde die östliche Windrichtung vorherrschend werden sollte, da sich nun schon die westliche Windrichtung sozusagen eingebürgert hat. Aus allen Gründen wird man vielleicht auf einen trüben, wenig niederschlagsreichen und nicht zu kalten Winter rechnen können.

Wettervorhersage für November 1931.

In der Zeit bei S.-, S. W.-W.- bis einschließlich N. W.-Wind drohen fortgesetzte Regentage. Das mehr oder weniger starke und anhaltendere Eintreffen der Niederschläge ist davon abhängig, ob mehr Neigung für trockenes oder nasses Wetter vorhanden ist. Der November ist im Zeichen des Skorpions und des Schützen, also dürfte mehr trockenes Wetter vorherrschend sein.

S.-Wind. 1. November. Letztes Viertel. Regen oder Schnee.

W.-Wind. 4. November. Regen oder Schnee.

N. W.-Wind. 6. November. Neumond. Sturm, bzw. Regen oder Schnee.

N.-Wind. 10. November. Kälter, stürmisch und trocken.

N.-O.-Wind. 14. November. Erstes Viertel. Regen und Schnee.

O.-Wind. 17. November. Leichter Regen, oder nur wenig Regen oder Schnee.

S. O.-Wind. 22. November. Vollmond. Schön und mild.

S.-Wind. 24. November. Wärmer, stürmisch und Niederschläge.

S. W.-Wind. 30. November. Letztes Viertel. Regen oder Schnee.

Am 1. und 2. sowie am 6. Dezember wahrscheinlich Schnee.

Fragekasten und Meinungsaustausch

Frage: An welche Tiere kann man Eicheln und Kastanien verfüttern und in welcher Form? L. K.

Antwort: Eicheln werden bei trockenem Wetter eingesammelt und in dünnen Lagen an einem luftigen Ort ausgebreitet, weil sie feucht eingebracht oder zu hoch aufgeschichtet, leicht schimmeln. Am besten ist es, wenn man die Eicheln gleich nach dem Einsammeln im Backofen röstet, da sie dann nicht schimmeln und sich leichter schälen und mahlen lassen. Enthülst werden sie von den Tieren lieber gefressen, da sie dann nicht so bitter sind; denn sie enthalten den Bitterstoff Quercit und Gerbsäure. Bei größeren Mengen erfolgt das Schälen am besten durch Dreschen der vorher scharf getrockneten oder gerösteten Früchte. Man kann Eicheln an Rindvieh, Schweine und Schafe verfüttern. Sie werden nicht allein für sich, sondern als wertvolles Beifutter verabreicht, besonders dort, wo vorwiegend abführende Stoffe verfüttert werden, also als Zusatz zu Grünfutter, Wurzel- und Knollenfrüchten, Rübenblättern, Schnitzeln usw. An Rindvieh gibt man sie frisch, geschält, geröstet oder gekocht. Schweine erhalten sie am besten in Schrotform mit anderen Futtermitteln zusammengekocht, Schafe geröstet oder gemahlen. Für Federvieh sind gemahlene Eicheln mit dem sonstigen Futter gemischt auszustreuen. Man kann auch aus feingestoßenen Eicheln zusammen mit Kleie und Wasser einen Teig herstellen und daraus kleine Brotlaibchen formen, die im Backofen gebacken werden und sich bei dieser Zubereitung lange Zeit aufbewahren lassen. Zur Verfütterung werden sie vorher in Wasser und Milch aufgeweicht.

Auch Kastanien enthalten viel Gerbsäure und andere Bitterstoffe. Bei reichlicher Verfütterung von frischen Kastanien an Milchvieh nimmt daher die Milch einen scharfen Bittergeschmack an. Es ist daher empfehlenswert, die Früchte nach dem Einsammeln zu entbittern. Zu diesem Zwecke schält man und zerschneidet sie. Nachher werden sie 3—4 Tage in mehrmals täglich erneuertem Wasser ausgelaugt und dann am luftigen Ort zum Trocknen ausgebreitet. Rindvieh gewöhnt sich leicht an frische, aber entbitterte Kastanien, die etwas zerkleinert oder zerquetscht verabreicht werden. Bei Ziegen und Schafen wirken sie ebenfalls in gequetschtem Zustande appetitanregend, sowie als Heilmittel gegen Verdauungsbeschwerden, Durchfall, Würmer, Bleichsucht. Pferde nehmen Roßkastanien nicht immer gern auf. Sie haben sich aber als heilsames Mittel gegen schweres Atmen, Husten und Eingeweidewürmer bewährt. Schweine fressen sie nur dann gern, wenn sie mit anderen Futtermitteln zusammengekocht werden. K.

Frage: Nach welcher Zeit kann man mit dem Verfüttern von eingesäuertem Mais beginnen?

Antwort: Der Säuerungsprozeß nimmt etwa 2 Monate in Anspruch, so daß man nach dieser Zeit mit der Verfütterung beginnen könnte. K.

Frage: Wieviel Eiweiß muß in dem Futter für ein wachsendes Schwein enthalten sein, und welche Mengen von Magermilch müssen verfüttert werden, um den Eiweißbedarf zu decken? H. J.

Antwort: Ein wachsendes Schwein braucht täglich etwa 250 bis 300 Gramm Futtereiweiß. Auf 6—7 Teile Stärkewert muß ein Teil verdauliches Eiweiß entfallen. Da die Magermilch durchschnittlich 32 Gramm verdauliches Eiweiß enthält, würden somit 7—10 Liter Magermilch genügen, um das erforderliche Eiweiß einem wachsenden Schwein zu geben. Im Vergleich mit anderen

Futtermitteln können 100 Gramm Fleischmehl durch 2 Liter, 100 Gramm Fischmehl durch 1½ Liter und 100 Gramm Blutmehl durch 2½ Liter Magermilch ersetzt werden. Werden daher Schweine mit Kartoffeln gemästet, so sind neben der Verfütterung von Kartoffeln bis zur Sättigung noch 700 Gramm Getreideschrot und 5—6 Liter Magermilch je Tag und Schwein zu verfüttern. K.

Frage: Wie verhält sich das Eiweiß und die Stärke in der Voll-, Mager- und Buttermilch und wie ist die Magermilch an Schweine zu verfüttern? H. J.

Antwort: Der Stärkewert beträgt bei Mager- und Buttermilch etwa die Hälfte, bei der Molke etwa 1/3 von dem der Vollmilch. Im Eiweißgehalt hingegen stehen Vollmilch, Mager- und Buttermilch ungefähr gleich, während die Molke nur den 4. Teil davon hat. Auf 1 Teil Eiweiß entfallen in der Magermilch durchschnittlich 2½ Teile Stärkewerte. Magermilch wird am besten in dick-saurem Zustande als Tränke verfüttert. Nur zur Anfeuchtung des Schrotes ist soviel Magermilch zu nehmen, daß diese einen dicken Brei gibt. K.

Frage: Ist es möglich, in der Schweinemast auch das Getreideschrot durch Kartoffeln zu ersetzen?

Antwort: Nach durchgeführten Fütterungsversuchen durch das Tierzucht-Institut Halle ist es durchaus möglich, an Stelle des üblichen 2 Pfd. Getreideschrotgemisches mit Eiweißbeifutter 300 Gr. Eiweißbeifutter, 150 Gr. Roggen-, 50 Gr. Sojaschrot und Kartoffeln bis zur Sättigung mit gutem Erfolg zu verabreichen.

Frage: Kann man in der Schweinemast Kartoffeln durch Zuckerrüben ersetzen, und an welche Tiere kann man noch Zuckerrüben mit Vorteil verfüttern?

Antwort: Nach durchgeführten Versuchen durch die Versuchswirtschaft für Schweinehaltung und -zucht in Ruhlsdorf haben die Schweine bei der Verfütterung von Kartoffeln im Durchschnitt 816 Gr., bei der Verfütterung von gedämpften Rüben 714 Gr. täglich zugenommen. Die Zuckerrüben wurden nach diesem Versuch bei der Schweinemast um rund 15 Prozent schlechter ausgenutzt als die Kartoffeln. Zur Erzeugung von 1 Kg. Lebendgewicht waren allerdings mit Rücksicht auf den geringeren Nährwert der Zuckerrüben um rund 50 Prozent höhere Gaben notwendig als bei den Kartoffeln, und zwar betrug der Futterverzehr bei Kartoffeln 2 Kg. Kraftfutter und 14.4 Kg. Beifutter, bei gedämpften Zuckerrüben 2.2 Kg. Kraftfutter und 20 Kg. Beifutter. Man verfüttert an Mastschweine gedämpfte Rüben bis zur vollen Sättigung und außerdem die übliche Kraftfuttergabe von 1 Kg. Rohe Zuckerrüben sind für die Mast nur wenig geeignet. Zuckerrüben kann man auch mit Vorteil an Pferde bis zu 20 Kg. in 2—3 Gaben täglich verfüttern. Man muß jedoch noch etwas Kraftfutter beifüttern, da Zuckerrüben bedeutend weniger Eiweiß enthalten als der Hafer. 20 Kg. Zuckerrüben und ½ Kg. Oelkuchen entsprechen etwa 4 Kg. Hafer. Bei Verfütterung von gutem Wiesenheu kann man auch an Fohlen bis zu 7 Kg. Zuckerrüben verfüttern. An Milchvieh verfüttert man zweckmäßig neben genügendem Heu- und Futterstroh bis zu 20 Kg. rohe Zuckerrüben, an Mastrinder bis 30 Kg. Außerdem müssen je nach der Milchleistung die entsprechenden Kraftfuttergaben gegeben werden. Im Vergleich mit der Futterrübe enthält die Zuckerrübe noch einmal so viel Nährstoffe als die erstere.

Frage: Im Monat Mai habe ich im Zentralwochenblatt über Saateggen, Feineggen gelesen. Ich beabsichtige, mir eine solche Egge machen zu lassen. Wie lang und wie breit muß die einzelne Egge sein, um die 54 Zinken aufzunehmen und wie lang müssen die Zinken sein?

Antwort: Die Länge eines Feldes der hölzernen Hedericheggen ist 1,02 Meter, die Breite 0.85 Meter. Das Feld selbst besteht aus 6 Balken, von denen jeder 9 Zinken trägt.

Die Zinken besitzen einen Bund und darüber einen Gewindeschaft mit Unterlegscheibe und Mutter. Die Länge des hervorstehenden Zinken ist 11 Zentimeter.

Ich empfehle Ihnen, sich wenigstens ein Feld zu kaufen und danach die andern Felder zu bauen. Die Eggenzinken werden am billigsten fertig von einem Händler bezogen. Die Eggenfelder müssen schräg aufgehängt werden, und zwar so, daß jeder Zinken eine Furche für sich zieht. Dieses ist bei selbstgemachten Eggen sorgfältig zu erproben. **W. L. G. Masch.-Ber.-Abt.**

Fachliteratur

Bauernschulung. Bildungsprobleme des Bauernstandes. Von Gerh. Löwenkamp. M. e. Vorw. von Dr. A. Hermes, Reichsminister a. D. Herausgegeb. v. d. Vereinig. d. Deutsch. Bauernvereine. Heft 5. Verl. Paul Parey, Berlin SW. 11, Hedemannstraße 28 und 29. RM. 5.00. — Die Bedeutung des deutschen Bauernstandes erschöpft sich nicht in seiner Eigenschaft als Nährstand des Volkes, sie ist ebenso stark zu begründen vom Standpunkt der physischen, sittlichen und kulturellen Erhaltung des Volkes. Bildungsfragen des Bauernstandes dürfen deshalb nicht allein ökonomisch-wirtschaftlich betrachtet werden, sondern müssen aus der Gesamtbedeutung des Standes heraus einer Lösung zugeführt werden. Bildungsarbeit am Bauernstand muß daher die Erhaltung und Entwicklung aller Kräfte des bäuerlichen Menschen zum Ziele haben, als nicht nur der geistigen, durch Vermittlung von Wissen, sondern ebenso sehr der seelischen, sittlichen und religiösen, um zur Heranbildung einer bäuerlichen Vollpersönlichkeit zu kommen, die den Anforderungen von Wirtschaft, Stand, Volk und Staat entspricht. Dieser Aufgabe dient die vorliegende Schrift, die von der universalen Auffassung aus das bäuerliche Bildungsideal untersucht. Die Schrift erhält ihre besondere Bedeutung dadurch, daß sie von der Vereinigung der Deutschen Bauernvereine herausgegeben und von einem Schulfachmann bearbeitet worden ist, so daß also in zweierlei Hinsicht die engste Fühlung mit dem Bauernstand, seinem Leben, seinem Wesen und seinen Aufgaben und damit grundsätzlich praktische Arbeit gewährleistet ist.

Die „Polnische Zivilprozeßordnung"

mit Einführungsbestimmungen ist in der Nr. 19 des Uebersetzungsblattes „Polnische Gesetze und Verordnungen in deutscher Uebersetzung" von 1931 im Verlage der Geschäftsstelle Posen der deutschen Sejm- und Senatsabgeordneten für Posen und Pommerellen, Poznań, Waly Leszczyńskiego 3 erschienen und kann zum Preise von 3.50 Złoty bezogen werden.

Gleichzeitig hat die vorgenannte Geschäftsstelle die deutsche Uebersetzung der polnischen Zivilprozeßordnung nebst Einführungsbestimmungen als **Broschüre** im Großoktavformat herausgegeben, die zum Preise von 3.75 Złoty zu beziehen ist.

Markt- und Börsenberichte

Geldmarkt.

Kurse an der Posener Börse vom 27. Oktober 1931.

Bank Związku 1. Em. (100 zł) . .	—.— zł	Akwawit (250 zł) . .	—.— zł
Bank Polski-Aktien. (100 zł) (26. 10.) . .	109.00 zł	4% Pos. Landschaftl. Konvertier.-Pfdbr.	29.— %
H. Cegielski I. zł-Em. (50 zł)	—.— zł	6% Roggenrentenbr. der Pos. Ldsch. p. dz.	14.— %
Herzfeld-Viktorius I. zł-Em. (50 zł)	—.— zł	8% Dollarrentbr. der Pos. Ldsch. pro Doll.	77.50 zł
Lubań-Wronke Fabr. Przetw. Ziemn. I.-IV. Em. (37 zł)	—.— zł	4% Dollarprämienanl. Ser. III (Stck. zu 5 $)	—.— zł
Dr. Roman May I. Em. (100 zł)	—.— zł	4% Präm.-Investierungsanleie .	77.00 zł
Unja I—III Em. (100 zł)	—.— zł	5% staatl. Konv.-Anl.	40.50 zł
		8% Amortisations-Dollarpfandbrf. . . .	—.— zł

Kurse an der Warschauer Börse vom 27. Oktober 1931.

10% Eisenb.-Anl.	—.—	1 Pfd. Sterling = zł	35.— - 34.95
5% Konv.-Anleihe (26. 10.)	41.25	100 schw. Franken = zł	175.—
100 franz. Frk. = zł . .	35.12	100 holl. Gld. = zł .	361.35
100 österr. Schillg. = zł	—.—	100 tsch. Kr. = zł . .	26.40
1 Dollar = zł (26. 10.) .	8.912		

Diskontsatz der Bank Polski 7½ %.

Kurse an der Danziger Börse vom 27. Oktober 1931.

1 Dollar = Danz. Gld.	5.06	100 Złoty = Danziger Gulden	56.745
1 Pfd. Stlg. = Danz. Gld.	19.83		

Kurse an der Berliner Börse vom 27. Oktober 1931.

100 holl. Gld. = dtsch. Mark	170.90	Anleiheablösungsschuld nebst Auslosungsrecht f. 100 Rm. 1—90 000 dtsch. M.	—.—
100 schw. Franken = dtsch. Mark	82.60	Anleiheablösungsschuld ohne Auslosungsrecht f. 100 Rm. = dtsch. Mk. . .	—.—
1 engl. Pfund = dtsch. Mark	16.45	Dresdner Bank . .	—.—
100 Złoty = dtsch. Mk.	47.30	Deutsche Bank und Diskontogesellschaft . . .	—.—
1 Dollar = dtsch. Mark	4.213		

Amtliche Durchschnittspreise an der Warschauer Börse.

Für Dollar				Für Schweizer Franken			
(21. 10.)	8.915	(24. 10.)	8.913	(21. 10.)	175.10	(24. 10.)	175.05
(22. 10.)	8.915	(26. 10.)	8.912	(22. 10.)	175.10	(26. 10.)	175.—
(23. 10.)	8.915	(27. 10.)	8.912	(23. 10.)	175.10	(27. 10.)	175.—

Złotymäßig errechneter Dollarkurs an der Danziger Börse.

(21. 10.)	8.924	(24. 10.)	8.92
(22. 10.)	8.92	(26. 10.)	8.92
(23. 10.)	8.92	(27. 10.)	8.92

Posener Wochenmarktbericht vom 28. Oktober 1931.

Die Preise auf dem Gemüse- und Obstmarkt waren folgende: Tomaten pro Pfund 50—60, Rosenkohl 30—40, Grünkohl 15, Wruken 10—15, rote Rüben 10, Kartoffeln 3—4, Zwiebeln 15—20; ein Pfund Erbsen kostete 20—30, weiße Bohnen 25—30, Spinat 30—35 Groschen; für einen Kopf Weißkohl zahlte man 20—30, für Blumenkohl 10—1,00, für Salat 15—20, Wirsingkohl 30—60, Rotkohl 20—50, für ein Bund Mohrrüben 10—20, Radieschen 20 bis 25, Kohlrabi 20—25 Groschen. Ein Pfund Kürbis kostete 10—15, Hagebutten 25—30, Backpflaumen 1,40, Aepfel 20—50, Birnen 15—35, inländische Weintrauben 10—1,00, rumänische Trauben 1,30—1,60, Preißelbeeren 80—1,00, Zitronen pro Stück 15—18 Groschen. Geflügel, welches gern gekauft wurde, war in reichlicher Auswahl vorhanden; die Preise für Enten betrugen pro Stück 2,50—5, für Gänse 7—9, Hühner 3—4,50, Puten 8—12, Rebhühner pro Paar 3—4, Tauben das Paar 1,60—1,80 Złoty. — Auch die Fleischstände zeigten großes Angebot; die Kauflust dagegen war mäßig. Es wurden folgende Preise notiert: Schweine-

fleisch pro Pfund 1—1,20, Kalbfleisch 0,90—1,30, Kalbsleber 1,80, Schweinsleber 1,60, Rindfleisch 1,10—1,40, Hammelfleisch 1,20 bis 1,50, Schmalz 1,50, Räucherspeck 1,50, roher Speck 1,10—1.30. — Auf dem Fischmarkt waren Angebot und Nachfrage gering. Für ein Pfund Hechte verlangte man 1,80—2, für Weißfische 0,50—1, Schleie 1,60—1,80, Barsche 1—1,30. — Die Preise für Tafelbutter betrugen 2,10—2,20, für Landbutter 1,80—2, Weißkäse 0,50—0,60, das Liter Sahne 2—2,10, Milch 0,26, Eier pro Mandel 2,20, Trinkeier 2.40 Zloty.

Marktbericht der Molkerei-Zentrale vom 28. Oktober 1931.

Die Lage auf dem Buttermarkt ist in der letzten Woche etwas freundlicher geworden. Berlin war in der Lage, die Notierung etwas heraufzusetzen und bezeichnet die Tendenz auch heute noch als stetig. Allerdings wird in manchen Kreisen die Befürchtung laut, daß eine Erhöhung der Kleinhandelspreise einen noch weiteren Rückgang des Konsums bringen könnte, und daß die Notierung zu stark heraufgesetzt sei.

England zeigt einen etwas unübersichtlichen Markt und kommt infolge der dort jetzt beginnenden Kolonialbutter-Saison für uns als Abnehmer nicht in Frage. Im Inlande erhöhte man entsprechend der deutschen Notierung den Butterpreis ein wenig.

Es wurden in letzter Woche folgende Preise gezahlt: Posen: Kleinverkauf 2,40, Engrosverkauf 1.70—1,85 Zloty; London: 100 bis 104 Schilling; Berliner Notierung vom 27. 10. 1931: 1. Klasse 123, 2. Klasse 113, 3. Klasse 99 Rm.

Futterwert-Tabelle
(Großhandelspreise abgerundet, ohne Gewähr).

Futtermittel	Gehaltslage	Preis in zł per 100 kg	Verd. Eiweiß	Fett	Kohlehydrate	Rohfaser	Wertigkeit	Gesamtstärkewert	1 kg Stärkewert in zł	1 kg verd. Eiweiß in zł
Kartoffeln	20	2,—						20,0	0,10	—
Roggenkleie		16,50	10,8	2,4	42,9	1,7	79	46,9	0,35	1,16
Weizenkleie		15,50	11,1	3,7	40,5	2,1	79	48,1	0,32	1,03
Gerstenkleie		17,—	11,4	3,1	49,5	1,7	96	66,0	0,25	0,98
Reisfuttermehl	24/28	25,—	6,0	10,2	36,2	2,0	100	68,4	0,24	3,19
Mais		26,—	6,6	3,9	65,7	1,3	100	81,5	0,31	2,93
Hafer		22,50	7,2	4,0	44.8	2,6	95	59,7	0,37	2,37
Gerste		24,—	6,1	1,9	62,4	1,3	99	72,0	0,33	2,82
Roggen		22,—	8,7	1,1	63,9	1,0	95	71,3	0,30	1,79
Lupinen, blau		18,—	23,3	5,2	31,2	10,1	96	71,0	0,25	0,50
Lupinen, gelb		22,—	30,6	3,8	21,9	12,7	94	67,3	0,32	0,58
Ackerbohnen		20,—	19,3	1,2	44,1	4,1	97	66,6	0,30	0,79
Erbsen (Futter)		16,—	16,9	1,0	49,9	2,5	98	68,6	0.23	0,63
Seradella		—	13,8	6,2	21,9	6,8	89	48,9	—	—
Leinkuchen	38/42	30,—	27,2	7,9	25,4	4,3	97	71,8	0,40	0,94
Rapskuchen	38/42	19,—	23,0	8,1	27,3	0,9	95	61,1	0,31	0,63
Sonnenbl.-Kuchen	48/52	26,—	32,4	11,1	14,7	3,5	95	72,0	0,36	0,67
Erdnußkuchen	56/60	33,00	45,2	8,0	20,06	0,5	98	77,5	0,43	0,64
Baumwollst.-Mehl	50/52	30,—	39,5	8,6	13,4	4,0	95	72,3	0,41	0,66
Kokoskuchen	27/32	34,—	16,3	8,2	32,1	9,3	100	76.5	0,44	1,71
Palmkernkuchen	23/28	31,—	13,1	7,7	30,0	9,3	100	70,2	0,44	1,92
Soyabohnenschrot		30,50	41,9	1,4	27,5	7.2	96	73,3	0,41	0,65

Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft
Poznań, den 28. Oktober 1931. Spółdz. z ogr. odp.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 28. Oktober 1931.

Für 100 kg in zł fr. Station Poznań.

Richtpreise:

Weizen	22.25—22.75	Weizenkleie (dick)	14.00—15.00
Roggen	22.25—22.50	Roggenkleie	14.50—15.25
Gerste 64—66 kg	21.25—22.25	Raps	30.00—31.00
Gerste 68 kg	22.75—23.75	Viktoriaerbsen	21.00—26.00
Braugerste	25.50—26.50	Folgererbsen	25.00—27.00
Hafer	22.00—22.50	Speisekartoffeln	2.50— 2.80
Roggenmehl (65 %)	33.50—34.50	Fabrikkartoff. pro kg%	14.00
Weizenmehl (65 %)	33.50—35.50	Roggenstroh, gepreßt	3.75— 4.00
Weizenkleie	13.00—14.00	Heu lose	5.50— 6.00
		Netzeheu	7.00— 7.50
		Heu gepreßt	7.35— 8.10

Gesamttendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 150 to, Weizen 15 to, Hafer 95 to. Kartoffeln in besonderen Sorten über Notiz.

Schlacht- und Viehhof Poznań.

Posen, 27. Oktober 1931.

Auftrieb: 516 Rinder, 2090 Schweine, 495 Kälber, 190 Schafe, zusammen 3291.

(Notierungen für 100 Kilogramm Lebendgewicht loco Schlachthof Posen mit Handelsunkosten.)

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt 78—90, jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren 62—70, ältere 48—56, mäßig genährte 40—46. — Bullen: vollfleischige, ausgemästete 64—70, Mastbullen 54—60, gut genährte ältere 46—52, mäßig genährte 40—44. — Kühe: vollfleischige, ausgemästete 80—90, Mastkühe 66—76, gut genährte 46—50, mäßig genährte 30—40. — Färsen: vollfleischige, ausgemästete 80—90, Mastfärsen 64—74, gut genährte 52—62, mäßig genährte 40—50. — Jungvieh: gut genährtes 44—50, mäßig genährtes 40—44. — Kälber: beste ausgemästete Kälber 96—100, Mastkälber 80—90, gut genährte 70—80, mäßig genährte 60—68.

Schafe: vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel 92—100, gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe 70—80.

Mastschweine: vollfleischige, von 120—150 Kilogramm Lebendgewicht 110—116, vollfleischige von 100—120 Kilogramm Lebendgewicht 102—108, vollfleischige von 80—100 Kilogramm Lebendgewicht 92—100, fleischige Schweine von mehr als 80 Kilogramm 82—90, Sauen und späte Kastrate 90—104, Bacon-Schweine Richtpreis loco Verladestation 78—82.

Marktverlauf: Kein Umsatz mit Bacon-Schweinen.

Landwirtschaft und Volkshochschule.

In Deutschland bricht sich immer mehr die Erkenntnis Bahn, daß es für den Jungbauern mit der landwirtschaftlichen Fachbildung nicht genug sein darf, sondern daß dieselbe durch die Volkshochschule ergänzt werden muß.

So wurde kürzlich aus dem preußischen Landwirtschaftsministerium die Anschauung laut, daß die landwirtschaftliche Fachschule den Jungbauern vor unerfüllbare Aufgaben stellt. Es geht z. B. nicht darum, daß der Bauer die Genossenschaftsgesetze kennt, sondern daß er genossenschaftlich denken und handeln lernt. Durch ständige neue Parolen: „Rationalisieren, intensiv wirtschaften", wird der Bauer verwirrt. Er muß selbständig urteilen und sich seine Meinung bilden lernen. Auch auf vielen andern Gebieten könnte man solche Beispiele nennen. So erwartet man dort jetzt den Einsatz der Volkshochschule, um über den Materialismus des Wissens hinwegzukommen.

Bei uns ist das landwirtschaftliche Wissen gewiß noch lange nicht zu groß bei unsern Jungbauern, aber sollten wir uns nicht gleich von vornherein die Erfahrungen anderer Länder zunutze machen und Irrwege vermeiden? Sollten wir nicht gleich neben die Landwirtschaftsschule die Volkshochschule setzen, vor oder nach dem Landwirtschaftskurs den Volkshochschulkursus besuchen? Das wichtigste ist doch niemals das Wissen, sondern der Mensch, der ein bestimmtes Wissen meistert. Dazu braucht er aber alle seine seelische Kraft, die religiöse, wie auch Willens-, Gemüts- und Verstandeskraft in seinem Beruf einzusetzen und anzuwenden zu lernen.

Wer in dieser Weise einmal vier Monate an sich arbeiten möchte, ist in der Volkshochschule herzlich willkommen. Die Dornfelder Volkshochschule beginnt am 3. November einen neuen Kursus für Burschen und junge Männer, der noch nicht alle Plätze besetzt hat. Wer noch kommen will, möge sich umgehend die näheren Bedingungen schicken lassen (gegen Rückporto) vom Volkshochschulheim Dornfeld (Uniwersytet Ludowy), p. Szczerzec, koło Lwowa, Małopolska.

Obwieszczenia.

Uchwałą Sądu Grodzkiego w Bojanowie z dnia 24. 2. 1931 r. spółdzielnia „Robur, spółdz. z ogr. odp. w Jabłonie", została rozwiązana. Wzywa się wierzycieli spółdzielni do zgłoszenia swych roszczeń.

Robur, spółdz. z ogr. odpow. w Jabłonie w likw.
Likwidator: [806
A. Fiegel, Jabłona.

Wezwanie.

Na nadzwyczajnem walnem zgromadzeniu Genossenschaftsbanku, spółdzielni z nieograniczoną odpowiedzialnością w Wolsztynie, w dniu 20. grudnia 1930 r. uchwalono jednogłośnie połączenie spółdzielni z firmą Westbank — Bank Spółdzielczy — spółdzielnia z ogr. odp. w Wolsztynie, tak, że Westbank — Bank Spółdzielczy występuje w roli spółdzielni przejmującej, na rzecz którego przechodzą wszelkie aktywa i pasywa i, że miarodajnym będzie jego statut, według którego udziały są niższe niż udziały w Genossenschaftsbanku. Wniosek wpłynął do sądu rejestrowego dn. 19 maja 1931 r.

Stosownie do art. 73 p. 3 ustawy o spółdzielniach wzywa się wszystkich wierzycieli, którzy mimo zgłoszenia się w terminie nie zostali zaspokojeni lub zabezpieczeni, by w terminie do rozprawy, wyznaczonym na dzień 16. listopada 1931 r., godz. 11, przed Sądem grodzkim w Wolsztynie, pokój nr. 8, zgłosili swój sprzeciw.

Sąd Grodzki
w Wolsztynie. [848

3. R. Sp. 6.
W tutejszym rejestrze Spółdzielni przy nr. 6. Spółdzielni Spar- u. Darlehnskasse, Spółdzielnia z odpowiedzialnością nieograniczoną w Śmiglu zapisano, że uchwałą walnego zgromadzenia z dnia 17. maja 1931 zmieniono Spółdzielnię z odpowiedzialnością nieograniczoną na Spółdzielnię z odpowiedzialnością ograniczoną, oraz zmieniono nazwę Spółdzielni na „Kreditverein".

Śmigiel, 9. października 1931.
Sąd Grodzki. (853

W tutejszym rejestrze spółdzielni pod liczbą 58 zapisano dziś przy firmie Westbank, Bank Spółdzielczy, spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością, Wolsztyn, co następuje:

Uchwałą rady nadzorczej z dnia 28. lutego 1931 roku powołano Pawła Treppenhauera z Poznania od dnia 1. kwietnia 1931 r. jako członka zarządu.

Dotychczasowego członka zarządu Alfreda Schirmera wykluczono z zarządu a Ewald Zeidler wystąpił z zarządu.

Uchwałą rady nadzorczej z dnia 9. maja 1931 r. wybrano jako prowizorycznego członka zarządu Jerzego Schulza z Wolsztyna.

Wolsztyn, 30. maja 1931 r.
Sąd Grodzki (849

W tutejszym rejestrze spółdzielni pod nr. 84 wpisano dzisiaj przy firmie Landesgenossenschaftsbank, Bank Spółdzielczy z ograniczoną odpowiedzialnością, Poznań, oddział w Bydgoszczy, że uchwałą walnego zgromadzenia z dnia 19. maja 1931 r. zmieniono § 7 statutu (sposób wystąpienia członków).

Bydgoszcz, 19. paźdz. 1931 r.
Sąd Grodzki (846

W tutejszym rejestrze spółdzielni pod liczbą 159 wpisano w dniu 4. lipca 1931 firmę pod nazwą:

Konsum, Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością w Nowej wsi Wielkiej, pow. bydgoski. Przedmiotem przedsiębiorstwa spółdzielni jest wspólny zakup i wspólna sprzedaż produktów rolnych i artykułów, potrzebnych w gospodarstwie rolnem i domowem, prowadzenie zakładów przemysłowych dla przeróbki produktów rolnych na rachunek własny i na rachunek członków oraz zakup maszyn i innych narzędzi gospodarstwa rolnego i wypożyczanie ich członkom do użytku. Udział wynosi 50 zł i płatny jest według uznania walnego zgromadzenia.

Członkami zarządu są: Artur Arend z Bydgoszczy, Reinhold Klemm z Prądocina, Karl Gert z Prądocina, Wilhelm Mellin z Dziemionny, Maks Kramer z Nowejwsi Wielkiej.

Czas trwania spółdzielni nieograniczony. Pismem do ogłoszeń jest Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt wzgl. Dziennik Urzędowy Ministerstwa Skarbu. Rokiem obrachunkowym jest rok kalendarzowy. Do oświadczenia woli w imieniu spółdzielni jest koniecznym i wystarcza podpis dwóch członków zarządu.

Bydgoszcz, 21. paźdz. 1931.
Sąd Grodzki. (847

W tutejszym rejestrze spółdzielczym zapisano pod nr. 30 przy spółdzielni „Viehverwertungsgenossenschaft, spółka z ogr. odpowiedzialnością w Janowcu", co następuje:

Przedmiotem przedsiębiorstwa jest wspólny zakup i sprzedaż artykułów spożywczych i paszy, bydła rozpłodowego, chudego i tłustego oraz wszelkich innych produktów rolnych.

Udział podwyższono na 100 złotych.

Uchwałą walnego zgromadzenia z 17. czerwca 1930 r., 18. marca 1931 r. oraz 12. maja 1931 r. zmieniono §§ 1, 2, 4, 5, 10, 13 oraz 15 statutu.

Zarząd składa się z trzech członków. Dotychczasowy zarząd ustąpił.

Uchwałą rady nadzorczej z 25. marca 1931 r. wybrano do zarządu:

Augusta Kettlera, rolnika z Morakowa, Fryderyka Schepmanna, rolnika z Wełny i Henryka Alberta, rolnika z Królikowa.

Żnin, 15. października 1931.
Sąd Grodzki. (851

W rejestrze spółdzielni tutejszego sądu na stronie 38 wpisano dzisiaj spółdzielnię: Konsum, spółdzielnia z ogr. odpowiedzialnością, Kopanki, z siedzibą w Kopankach, pow. Grodzisk. Przedmiotem spółdzielni jest wspólny zakup i wspólna sprzedaż produktów rolnych i artykułów potrzebnych w gospodarstwie rolnem i domowem, prowadzenie zakładów przemysłowych dla przeróbki produktów rolnych na rachunek własny i na rachunek członków, oraz zakup maszyn i innych narzędzi gospodarstwa rolnego i wypożyczanie ich członkom do użytku. Udział wynosi 100 — sto — złotych. Każdy członek musi zadeklarować conajmniej jeden udział i wpłacić na takowy 50 złotych. Zarząd składa się z trzech do pięciu członków. Do oświadczenia woli spółdzielni wystarczy podpis dwóch członków zarządu. Członkami zarządu są: Berthold Pawelski, Ryszard Seiffert, Otton Fitzner, wszyscy w Kopankach. Pismem przeznaczonem do ogłoszeń jest „Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt" w Poznaniu.

Grodzisk, 8. kwietnia 1931 r.
Sąd Grodzki. (839

Gemäß Artikel 59, Absatz 2 des Genossenschaftsgesetzes vom 29. Oktober 1920 werden Bilanzen und Mitgliederbewegung nachbenannter Genossenschaften hiermit veröffentlicht.

Name und Sitz der Spar- und Darlehnskasse	Kassenbestand zł	gr	Bankguthaben zł	gr	Forderungen an Mitglieder zł	gr	Mobilien und Immobilien zł	gr	Sonstige Aktiva zł	gr	Summe der Aktiva zł	gr	Geschäftsguthaben zł	gr	Reserven zł	gr	Spareinlagen zł	gr	Einlagen in laufender Rechnung zł	gr	Bankschuld zł	gr	Sonstige Passiva zł	gr	Summe der Passiva zł	gr	+ Gewinn — Verlust	zł	gr	Mitgliederbewegung: Zugang	Abgang	Am Ende des Jahres	Unterschriften
Vom 31. Dezbr. 1930																																	
Wilcza	1 523	07	—	—	100 503	33	112	50	26 624	36	128 763	26	10 929	60	540	46	67 742	84	24 613	50	15 298	—	8 400	—	127 524	40	+	1 238	86	4	1	38	Speitel, Loharenz
Krotoszyn	2	30	19 916	—	75 262	92	125	—	4 444	93	99 751	15	10 500	—	3 816	89	76 149	61	2 087	90	—	—	4 763	86	97 318	26	+	2 432	89	10	7	55	Kruegel, Kasper
Miechów	1 736	63	—	—	12 779	68	12 365	—	5 197	74	32 079	05	1 722	20	1 579	61	11 224	95	2 977	76	325	—	14 775	82	32 605	34	—	526	29	5	2	35	Kasuch, Stengritt
Trębaczów	342	58	—	—	8 022	09	30	—	7 081	03	15 475	70	285	—	11 984	78	10	13	464	31	192	—	1 642	75	14 578	97	+	896	73	—	1	46	Kublik, Jokiel II
Miąskowo	163	34	—	—	17 013	33	10	—	2 125	90	19 312	57	1 138	55	1 106	94	1 309	—	582	01	8 075	50	7 220	23	19 432	23	—	119	66	—	3	30	Franzke, Mroschel
Głuchówek........	—	—	348	50	37 470	58	74	—	5 235	82	43 128	90	2 000	—	795	41	17 495	05	836	07	14 745	60	6 492	79	42 364	92	+	763	98	1	—	20	Eisenbrandt, Müllet
Konarzewo	641	29	1 593	—	37 109	25	280	—	31 149	69	70 773	23	4 708	31	4 990	78	57 920	29	1 020	10	—	—	94	69	68 734	17	+	2 039	06	—	—	25	Flagmer, Plaggem.
Sośniczyn	1 924	38	—	—	47 222	15	70	—	9 180	17	58 396	70	2 836	25	6 439	78	32 138	21	8 367	10	830	—	4 647	62	55 258	96	+	3 137	74	5	5	38	Horn, Kleimeyer
Kaczkowo	1 119	14	15 106	60	14 473	85	50	—	1 222	57	31 972	16	1 258	90	1 166	41	24 262	86	5 277	81	—	—	—	—	31 965	98	+	6	18	6	—	54	Wandelt, Stahn
Krzemieniewo.....	756	69	—	—	36 005	27	180	—	2 134	91	39 076	87	5 025	40	1 938	95	20 789	86	608	24	1 685	—	7 746	14	37 793	59	+	1 283	28	37	1	69	Hoffmann, Schlecht
Krzycko Nowe	844	78	—	—	9 866	95	40	—	8 408	43	19 160	16	2 525	42	5 775	06	2 795	77	2 425	19	3 585	—	1 649	47	18 755	91	+	404	25	—	19	16	Kliche, Roesler
Lasocice	129	80	—	—	6 466	14	60	—	929	97	7 585	91	1 631	96	840	—	1 173	53	31	47	2 760	—	757	71	7 194	67	+	391	24	2	1	42	Dittmann, Handke
Mierzynek	584	56	3 328	—	8 276	09	—	—	2 451	57	14 640	22	2 161	—	3 272	66	4 387	80	4 291	95	—	—	44	99	14 158	40	+	481	82	2	1	20	Forbrich, Preuß
Miłostowo	492	18	—	—	24 747	92	321	—	2 400	58	27 961	68	2 533	98	1 840	21	14 733	97	73	68	7 670	—	543	10	27 394	94	+	566	74	7	1	33	Schramm, Fähnrich
Chabsko	2 107	67	—	—	52 270	30	200	—	10 578	33	65 156	30	3 572	40	1 818	98	12 180	11	42 611	65	2 265	—	461	48	62 909	62	+	2 246	68	5	1	34	Mauthe, Schofer
Ostrowite	50	04	—	—	101 669	65	150	—	10 999	63	112 869	32	6 083	03	8 331	82	84 695	45	1 532	07	9 657	—	477	38	110 776	75	+	2 092	57	4	—	43	Kottke, Wloch
Padniewo	598	99	—	—	54 471	96	468	—	5 957	60	61 496	55	3 691	45	2 295	82	53 017	43	—	—	2 198	—	107	79	61 310	49	+	186	06	1	2	40	Gettel, Jung
Procyn	642	34	—	—	34 384	07	150	—	10 875	15	46 051	56	3 998	04	8 683	69	21 764	25	789	95	9 411	65	863	70	45 511	28	+	540	28	—	12	38	Nahrgang, Eilmes
Radłowo	1 662	33	3 482	—	30 243	29	872	75	13 138	31	49 398	68	2 714	—	14 714	50	26 742	17	5 064	81	—	—	—	—	49 235	48	+	163	20	4	3	35	Steinmetz, Pötter
Strzyżewo-Paczkowe	1 979	09	33 085	52	39 361	60	620	—	9 925	82	84 972	03	6 247	35	14 864	16	42 001	35	17 919	04	—	—	3 096	69	84 128	59	+	843	44	2	8	72	Genrich, Sittermann
Wszedzień	25	18	—	—	164 946	78	1	—	16 509	70	181 482	66	13 344	80	8 689	08	144 996	45	5 688	10	6 590	65	697	45	180 006	53	+	1 476	13	4	6	81	Schick, Birkholz
Kuślin	473	26	8 452	80	100 926	92	9 085	—	40 423	63	159 361	61	4 683	28	31 875	29	75 974	26	3 444	41	—	—	42 114	—	158 091	24	+	1 270	37	2	2	90	Kutzner, Kern
Lwówek	908	43	—	—	56 480	22	34 541	37	31 870	20	123 800	22	4 400	—	82	80	77 036	—	17 943	68	6 570	—	18 515	94	124 552	42	—	752	20	10	4	38	Hoffmann, Knoll
Miedzichowo	3 244	05	18 698	95	56 910	05	3 100	—	1 774	93	83 727	98	7 940	—	1 995	37	64 618	60	720	—	—	—	4 836	04	80 110	01	+	3 617	97	13	2	75	Schulz I, Prüfer
Silna Nowa	115	02	—	—	43 467	86	8 593	—	4 101	01	56 276	89	4 945	—	508	18	32 514	19	752	12	16 052	—	5 544	26	60 315	75	—	4 038	86	5	3	55	Zerbe, Fietz
Strzyżew (Nowy	932	70	7 536	—	15 771	99	100	—	1 361	67	25 702	36	1 200	—	2 300	—	15 995	94	1 829	90	—	—	3 373	—	24 698	84	+	1 003	52	10	—	27	Gutsche II, Kania II
Czarnylas (Tomyśl)	565	52	—	—	11 908	75	3 255	20	13 573	15	29 302	62	495	29	17 625	53	4 486	72	920	20	2 190	—	3 124	75	28 842	49	+	460	13	—	—	30	Smolny, Sindek
Pawłów	883	35	1 422	47	15 561	55	300	—	9 119	96	27 287	33	226	60	11 526	87	9 042	18	7	74	2 194	30	4 016	28	27 013	97	+	273	36	15	—	93	Mottok I, Dubiel I[1]
Raszków	853	78	—	—	238 427	91	100	—	9 605	57	248 987	26	13 960	20	13 099	83	176 599	20	21 032	79	959	35	21 095	96	246 747	33	+	2 239	93	2	2	114	Pach, Kuppi
Sośnie...........	894	95	—	—	159 633	29	14 633	15	7 832	54	182 993	93	5 622	45	730	49	127 004	41	11 637	02	11 430	17	25 504	93	181 929	47	+	1 064	46	20	6	155	Klar, Drigalla
Latowice	145	81	—	—	12 031	41	—	—	364	58	12 541	80	1 700	—	20	—	1 847	90	—	—	2 500	—	5 815	94	11 883	84	+	657	96	5	—	21	Job, Traba
Ostrów...........	6 525	44	11 164	41	190 263	73	5 680	20	2 500	—	216 133	78	26 325	—	—	—	102 877	20	58 811	69	—	—	26 600	—	214 613	89	+	1 519	89	56	1	84	Koenigk, Tschapke
Sobótka	3	52	5 293	—	—	—	125	—	7 463	67	12 885	19	293	80	7 226	13	3 041	—	2 370	42	—	—	—	—	12 931	35	—	46	16	2	—	19	Grüning, Paschale

(828

Bilanzen.

Bilanz am 31. Dezember 1930.

Aktiva:	zł
Kassenbestand	30 181.35
Banken	60 049.17
Wechsel	197 059.22
Wertpapiere	2 208.18
Laufende Rechnung	799 621.14
Beteiligung bei der Landesgenossenschaftsbank	412.93
Einrichtung	8 551.70
Sorten	418.69
Laufende Rechnung B. Sachkonten	13 292.37
	1 111 774.75

Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	60 200.—	
Reservefonds	29 408.18	
Dividende	4.—	
Banken	234.82	
Laufende Rechnung	277 617.95	
Spareinlagen	565 219.16	
Wechsel	92 541.—	
Laufende Rechnung B. Sachkonten	79 717.07	
Reingewinn	6 832.57	1 111 774.75

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres 3
Zugang — Abgang —
Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres 3

Deutsche Genossenschaftsbank
Spółdzielnia z odpowiedzialnością udziałami
Krotoszyn
Maentel Boehmer (841

Bilanz am 30. Juni 1930.

Aktiva:	zł
Beteiligungen	624.—
Grundstücke und Gebäude	2 207.09
	2 831.09

Passiva:	zł	
Schuld an die Landesgen.-Bank	646.—	
Schuld an Spar- u. Darlehnskasse Kaszczor	434.09	
Laufende Rechnung	1 751.—	2 831.09

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 17
Zugang — Abgang 1
Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres 16

Konsum
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Kaszczor
Klein Flieger Bajon (845

Bilanz am 31. Dezember 1930.

Aktiva:	zł
Beteiligung bei der Landesgenossenschaftsbank	654.—
Grundstücke und Gebäude	2 207.09
	2 861.09

Passiva:	zł	
Schuld an die Landesgen.-Bank	703.—	
Schuld an Spar- u. Darlehnskasse Kaszczor	387.09	
Laufende Rechnung	1 771.—	2 861.09

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres 16
Zugang 5 Abgang 1
Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 20

Konsum
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Kaszczor
Klein Raschke Rynek (844

Bilanz am 30. Juni 1931.

Aktiva:	zł
Kassenbestand	626.23
Guthaben bei der Landesgenossenschaftsbank	906.—
Wertpapiere	189.—
Laufende Rechnung bei der Monopol-Direktion	4 718.06
Beteiligung bei der Landesgenossenschaftsbank	449.24
" " " Spółka Okow. Poznań	1 208.—
" " " Akwawit Poznań	1 350.—
Grundstücke und Gebäude	16 700.—
Maschinen und Geräte	11 400.—
Einrichtung	100.—
Bestände	332.—
	38 078.53

Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben der Mitglieder	25 250.—	
Reservefonds	2 096.07	
Betriebsrücklage	4 575.94	
Laufende Rechnung m. Mitgliedern	2 327.07	
Kaution	3 650.—	
Rückständige Tantiemen	121.64	
Gewinn	57.81	38 078.53

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres 11
Zugang — Abgang —
Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres 11

Die Haftsumme der Mitglieder erhöhte und erniedrigte sich nicht. Am Schlusse des Geschäftsjahres betrug die Gesamthaftsumme 60 600.— zł.

Mogilno, den 22. September 1931.

Brennereigenossenschaft Mogilno
Spółdzielnia z odpowiedzialnością ograniczoną
zu Mogilno.

Der Vorstand:
Harmel O. Rohde B. Jankowska
Der Aufsichtsrat:
Rabisch Jahn (840

Bilanz am 30. Juni 1931.

Aktiva:	zł
Kassenbestand	162.41
Laufende Rechnung	21 401.95
Waren und Betriebsstoffe	1 914.65
Beteiligung bei der Landesgenossenschaftsbank	17 880.29
Beteiligung bei anderen Unternehmen	3 034.—
Grundstücke und Gebäude	10 690 —
Maschinen, Geräte, Inventar	24 052.75
	79 136.05

Passiva	zł	
Geschäftsguthaben	14 400.—	
Reservefonds	4 394.37	
Betriebsrücklage	4 801.94	
Laufende Rechnung	44 573.16	
Wechsel	5 418.96	
Kaution	3 000.—	
Reingewinn	2 347.62	79 136.05

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres 34
Zugang 2 Abgang 2
Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres 34

Brennerei, Molkerei und Mühlengenossenschaft
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Budziszewko
Halfstenberg Herzberg Reuter (842

Bilanz am 30. Juni 1930.

Aktiva:	zł
Kassenbestand	298.42
Laufende Rechnung	8 828.07
Beteiligung bei der Landesgenossenschaftsbank	7 566.58
Grundstücke und Gebäude	18 900.—
Maschinen und Geräte	3 000.—
	38 588.07

Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	11 933.50	
Reservefonds	4 000.—	
Andere Fonds	3 599.34	
Schuld an die Landesgen.-Bank	8 705.—	
Laufende Rechnung	3 126.—	
Hypotheken	6 750.—	
Unverteilter Gewinn	474.23	38 588.07

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres 26
Zugang — Abgang —
Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres 26

Landwirtschaftliche Verwertungsgenossenschaft
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Kobylica
Krause Kegel Conrad (843

Verlag: Verband deutscher Genossenschaften in Polen T. z. Poznań, Wjazdowa 3.
Verantwortlich für Schriftleitung, Verlag und Anzeigen: Ing. agr. Karl Karzel in Poznań, Zwierzyniecka 13, II.
Druck: Concordia Sp. Akc., Poznań.